Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2945. Postscheckk.: 8592 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM. bei Zustellung durch die Post 2,36 RM einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 9. — 17. (179.) Jahrgang.

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Detmold, Donnerstag, 11. Januar 1945.



Panzer einer Kampfgruppe sind bei ihrem Vordringen in den südbelgischen Raum in eine deutsche Ortschaft gelangt, in der nur wenige Zivilisten während der Besetzungszeit der Nordamerikaner zurückgeblieben waren. Nun begrüßen sie begeistert die deutschen Truppen als ihre Befreier. PK.-Göttert / TO-EP (Sch)

Deutsche Handlungsfreiheit an der Westfront
Vergebliche USA.-Angriffe in den Ardennen

Der deutsche Angriff südlich der Donau in gutem Fortschreiten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

B. **Berlin**, 10. Januar. **Das deutsche Hauptquartier West erklärt in seiner jüngsten Verlautbarung, Feldmarschall von Rundstedt habe nunmehr an der gesamten Westfront die absolute Handlungsfreiheit für sich gewonnen. Diese Feststellung wurde sowohl im Hinblick auf die Ereignisse im Elsaß getroffen, wo deutsche Panzergrenadiere und Panzer die Maginotlinie bei Hatten südöstlich Weißenburg aufgerissen haben und weiter nach Süden vorstoßen als auch im Hinblick auf die erbitterte Materialschlacht in den Ardennen, denn das Ringen in den Ardennen steht, auch wenn es allmählich den Charakter einer Zermürbungsschlacht angenommen hat, in keiner Beziehung mehr zu den ursprünglichen operativen Planungen Eisenhowers. Sie gehorcht nach wie vor dem Zwang der deutschen Initiative und wird von den Alliierten geführt, um überhaupt erst die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme und Fortsetzung des eigenen Operationsplanes sicherzustellen.**

Von vornherein war sich das deutsche Oberkommando darüber klar, daß sich aus der im überraschenden Durchbruch erzwungenen Bewegungsschlacht irgendwo wieder stationäre Kämpfe und sogar harte Abwehrschlachten ergeben würden. Das entscheidende strategische Merkmal der Offensive liegt ja auch keineswegs in räumlichen Angriffszielen, sondern vielmehr in dem Aufwühlen, dem die gesamte Westfront unterzogen wurde. Vor Beginn der Angriffsschlacht in der Eifel war die Lage dadurch gekennzeichnet, daß die deutsche Westfront in dem Schwerpunkträumen der Rur, beiderseits Düren, an der Saar und im pfälzischen Grenzgebiet einem anhaltenden und sehr starken Feinddruck ausgesetzt war, der die deutsche Abwehr in eine Folge schwerer Abwehrschlachten verwickelt hatte. Vor die Frage gestellt, die große Grenzschlacht defensiv zu führen, sich also der Initiative der Alliierten zu unterwerfen und jeweils zum zweiten Zug verurteilt zu sein, oder in einer großen offensiven Kraftanstrengung das Gesetz des Handelns wieder an sich zu reißen, entschied sich die deutsche Führung zu der zweiten Alternative, um mit ihrer Durchführung außerordentlich weitreichende Fernziele zu erreichen.

Eisenhower konnte einen dem deutschen Angriffsdruck ausgleichenden Abwehrschwerpunkt nur dadurch schaffen, daß er die bisherigen Angriffsräume der Westmächte durch starke Truppenabzüge schwächte, was wiederum zwangsläufig die Aufgabe wichtiger, unter schweren Verlusten erkämpfter Angriffspositionen und auf Grund des deutschen Nachstoßens auch beträchtliche Geländeverluste zur Folge hatte.

In der elsässischen Ebene stehen die deutschen Truppen heute sowohl in der Maginotzone vor der pfälzischen Grenze als auch an der Nordfront des großen deutschen Frontbogens um Kolmar weiter im Angriff. Südlich von Weißenburg wurde in harten Durchbruchskämpfen die Maginotlinie bei Hatten aufgerissen und damit die Straße Rastatt—Reichshofen erreicht. Hier sind weitere Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen, die im Zusammenhang mit dem nördlich von Straßburg auf dem Westufer des Rheins gebildeten Brückenköpfe stehen. Die Nordamerikaner führten nach Konzentrierung stärkerer Kräfte wiederholt Angriffe, um die deutschen Positionen einzudrücken, ohne jedoch einen Erfolg erreichen zu können. Das Vorhandensein des deutschen Brückenkopfes wird von der Führung des Gegners als besonders unangenehm empfunden, da eine nach Osten gerichtete Front mit Kräften aufgebaut werden mußte, die im Einbruchsraum in der Maginotzone dringend benötigt werden. Außerdem mußten zur Versorgung der nördlich des Brückenkopfes stehenden nordamerikanischen Einheiten neue Nachschublinien errichtet werden.

Südlich von Straßburg wurden bei weiterem Vorschreiten des nach Norden gerichteten Angriffs bei Erstein mehrere feindliche Kampfgruppen von ihren Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen. Nördlich dieser deutschen Angriffsfront wurde bei Rheinau ein weiterer Brückenkopf auf dem Westufer des Rheins gebildet, der sich für die bei Erstein im Gegenangriff stehenden Armeeinheiten der Nordamerikaner zu einer Rückenbedrohung entwickeln kann.

In der Winterschlacht in den Ardennen hat sich die taktische Kampflage kaum nennenswert verändert. Sowohl an der Nordflanke des Einbruchsraumes als auch in der Südflanke stehen die deutschen Truppen in harter Abwehr gegen den amerikanischen Versuch, mit zusammengefaßten Kräften von Süden und Norden her den Durchbruch auf Houffalize zu erzwingen. Die Angriffe wurden von den deutschen Truppen sicher abgewehrt, so daß die Nordamerikaner nur hier und da kleinere Bodengewinne erzielen konnten, die sich jedoch in engster örtlicher Begrenzung halten und keinerlei operative Bedeutung haben. Die deutsche Verteidigung ging darauf hinaus vielfach zu kräftigen Gegenangriffen über, die in besonderem Maße dazu beitrugen, die amerikanischen Durchbruchsabsichten zum Scheitern zu bringen. Neben den britischen Truppen hat Eisenhower jetzt auch frisch aus den Vereinigten Staaten in den Westraum transportierte Truppeneinheiten in die Schlacht geworfen.

Aus dem Osten werden nur aus dem Großraum Budapest Kampfhandlungen von größerer Bedeutung gemeldet. An der eigentlichen Ostfront zwischen dem Dukla-Paß und der Memel, die gestern durch aufflammende Gefechtstätigkeit im Brückenkopf von Baranow die Aufmerksamkeit auf sich zog, hat sich das Wetter so verschlechtert, daß dem Beginn einer sowjetischen Winteroffensive zur Zeit beträchtliche natürliche Hemmnisse gegenüberstehen würden. Der deutsche Angriff südlich der Donau macht weiterhin gute Fortschritte. Ein mechanisiertes sowjetisches Korps, das in die Flanke der deutschen Angriffsbewegungen hineinzustoßen suchte, wurde nördlich Stuhlweißenburg in harten Kämpfen zurückgeschlagen, wobei es zwei Drittel seines Panzerbestandes verlor.

Todesurteil der Alliierten gegen deutsche Jungen

Vergewaltigungspolitik Eisenhowers in den noch besetzten deutschen Grenzgebieten

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

B. **Berlin**, 10. Januar. Die militärischen Rückschläge des Gegners an der Westfront veranlaßten das amerikanische Oberkommando Eisenhowers, verschärfte Bestimmungen zur Behandlung der deutschen Zivilbevölkerung in den noch von amerikanischen Truppen besetzten Grenzgebieten des Reiches zu erlassen. In einzeln gemeldeten Gewaltakten gegen Zivilisten deutet sich das System an, vor dem Abzug absichtlich Furcht und Schrecken zu verbreiten, um auf diese Weise jene „Umerziehung" des deutschen Volkes einzuleiten, die nach den Plänen des nordamerikanischen Finanzministers Morgenthau den wesentlichsten Bestandteil der alliierten Nachkriegsplanung darstellt. Man beabsichtigt, in den unter dem Zwang der Umgruppierungen geräumten deutschen Gebieten Furchtkomplexe in der Bevölkerung zurückzulassen, da nach dem Geständnis Vansittarts die „Zuckerbrotmethode" als wenig erfolgreich bei der Behandlung der Deutschen erkannt wurde.

Als Folge der jüngsten Anordnungen Eisenhowers wurde nach einem Bericht des „Daily Expreß" ein 16jähriger deutscher Junge aus Monschau zum Tode verurteilt, da er dem „Feind" Nachrichten übermittelt habe, indem er seinen Eltern ein Lebenszeichen zukommen ließ. Andere halbwüchsige junge Männer wurden zum Tode verurteilt, da sie sich nicht in den nordamerikanischen Dienst pressen lassen wollten.

Von einem besonders krassen Fall der Willkürmaßnahmen gegen Deutsche wird aus Weiden berichtet. Dort begegnete auf der Straße Weiden—Aachen eine Gruppe von deutschen Männern und Frauen, die nach Beendigung der aufgezwungenen Schanzarbeit auf dem Heimwege war, unweit Haaren einer amerikanischen Einheit, die in Richtung Aachen marschierte. Die Deutschen wurden mit Schimpfworten bedacht, reagierten jedoch in keiner Weise darauf, sondern gingen, ohne die Amerikaner eines Blickes zu würdigen, still ihres Weges. Diese Haltung schien die Nordamerikaner noch mehr zu reizen, denn kaum war die Gruppe der Deutschen etwa 30 Meter weitergegangen, als plötzlich wie wild aus Maschinenpistolen auf sie gefeuert wurde. Auch Handgranaten wurden ihnen nachgeworfen. Die Wirkung war, daß die 28jährige Katharina Kessler und die 46jährige Johanna Steinkauler auf der Stelle getötet wurden, während sich der 59jährige Bergmann Wirtz in seinem Blute wand und kurze Zeit darauf verschied. Der Wegearbeiter Heinrich Fink erlitt durch zwei Rückenschüsse schwere und Agnes Keller durch einen Schuß leichtere Verletzungen. Die amerikanische Truppe marschierte nach ihrem Ueberfall unter Führung eines Offiziers weiter, ohne sich um die Opfer ihrer Gewalttat zu kümmern.

Diese sichtbaren Methoden der Gewaltherrschaft werden durch Informationen unterstrichen, die der amerikanische Schriftsteller Louis Lochner im „Baltimore Sun" veröffentlicht. Danach planen die Westmächte nach einem alliierten Sieg für jene Deutsche eine „Umerziehungskampagne" einzuleiten, die nicht auf Grund der sowjetischen Arbeitsforderungen zu Zwangsarbeiten in das Gebiet der Sowjetunion transportiert werden. Man denke dabei vor allem an die kleineren Kinder, da die Eltern zumeist verschickt werden würden. Für diese Kinder wird bereits jetzt in zahlreichen Stockholmer Druckereien eine Serie von sechs deutschen Schulbüchern gedruckt, an deren Abfassung durchweg Juden beteiligt sind, so Dr. Susanne Engelmann, frühere Gymnasialdirektorin in Berlin, und Dr. Hedas Korsch, ehemals Dozentin an einem Berliner Lehrerseminar. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gerade die jüdischen Emigranten aus Deutschland durch ihre „besondere Einstellung" zum deutschen Volk prädestiniert seien, eine radikale Erziehungsarbeit zu leisten. Weiterhin wird eine fünf Bände umfassende „neue Weltgeschichte" vorbereitet, die im April dieses Jahres fertiggestellt sein soll und in deutscher Sprache gedruckt wird. Auch dieses Machwerk wird von jüdischen Emigranten aus Deutschland bearbeitet.

Für dieses Kriegsziel, das deutsche Volk zu dezimieren und die Restbevölkerung im jüdischen Sinne „umzuerziehen", haben die Westmächte ihre Millionenmassen an Soldaten mobilisiert. In der jüngsten Entwicklung erweist es sich jedoch, daß der Haß nicht den Lebenswillen eines Volkes zu übertrumpfen vermag, das aus den Planungen und drastischen Beispielen der westlichen Herrschaftsmethodik erkannt hat, wie sehr sein Schicksal nur in seiner eigenen Hand liegt.

OKW.: Maginotlinie bei Hatten aufgerissen

Am Oberrhein mehrere feindliche Kampfgruppen eingeschlossen — Erbitterte Kämpfe in Budapest

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abschlußschlacht in den nördlichen Ardennen nimmt ihren Fortgang. Auch gestern versuchten die Amerikaner wieder durch starke Angriffe gegen unsere Nord- und Südflanke den Durchbruch auf Houffalize zu erzwingen. In erbitterten auf beiden Seiten verlustreichen Wald- und Ortskämpfen in schwierigem und verschneitem Gelände wiesen unsere Truppen die Angreifer ab und gingen an vielen Stellen selbst zu Gegenangriffen über. Jeder größere Bodengewinn wurde dem Gegner verwehrt. An 500 Gefangene fielen hier und bei örtlichen Gefechten in Lothringen in unsere Hand.

Panzergrenadiere und Panzer haben die Maginotlinie bei Hatten südöstlich Weißenburg im Elsaß aufgerissen und über 300 Amerikaner aus den genommenen Befestigungen herausgeholt. Bei dem wiederholten Versuch, unseren Brückenkopf nördlich Straßburg einzudrücken, verlor der Gegner 14 Panzer. Am Oberrhein südlich Erstein sind mehrere feindliche Kampfgruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und eingeschlossen.

Seit dem 1. Januar wurden an der Westfront über 350 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

In Mittelitalien führten die Briten nur vergebliche Vorstöße nördlich Faenza. Durch eigene Stoßtruppunternehmungen erlitten sie hohe Verluste.

In Ungarn schlugen deutsche Verbände nördlich Stuhlweißenburg den Gegenangriff eines bolschewistischen schnellen Korps zurück und vernichteten im Verlaufe einer Panzerschlacht 73 von 120 angreifenden Panzern. Das am Vortage gewonnene Gelände blieb fest in unserer Hand. Weitere feindliche Gegenangriffe scheiterten am Nordostrand des Vertes-Gebirges. Eigene Angriffe brachten an den Westanstiegen dieses Gebirges und südlich der Donau Erfolge. In Budapest wird vor allem beiderseits des Ostbahnhofs erbittert gekämpft.

Versuche der Sowjets, ihren Einbruchsraum nördlich der Donau auszuweiten, wurden vereitelt. Der Feind verlor dabei 22 Panzer.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Die feindliche Luftwaffe beschränkte sich gestern auf vereinzelte Einflüge auf Südwestdeutschland.

Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London wird fortgesetzt.

Zwei neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

Berlin, 10. Januar. **Der Führer verlieh am 9. Januar 1945 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Freiherr von Gravenreuth, Kommodore eines Kampfgeschwaders, als 692., und Oberstleutnant Kurt Gröschke, Kommandeur eines Fallschirmjägerregiments, als 693. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Oberstleutnant Siegmund Freiherr von Gravenreuth als Sohn eines Gutsbesitzers am 21. Oktober 1919 in München geboren, hat die Verleihung des Eichenlaubs nicht mehr erlebt, da er inzwischen den Fliegertod starb. Erst als Gerichtsreferendar entschloß er sich, Berufsoffizier zu werden, nachdem er sich schon als Student auf eigene Kosten zum Flugzeugführer hatte ausbilden lassen. Als Kampfflieger bei der Legion Condor erwarb er sich im Spanienfeldzug das goldene Spangenkreuz mit Schwertern. Am 24. November 1940 erhielt er als Oberleutnant und Staffelkapitän das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er bis dahin 55 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt hatte.

Oberstleutnant Kurt Gröschke als Sohn eines Verwalters am 17. Juli 1907 in Berlin-Charlottenburg geboren, ist aus dem Polizeidienst hervorgegangen und kam mit der Polizeitruppe Wecke zur Luftwaffe. Als Fallschirmjäger kämpfte er bei Narvik und im Westfeldzug, auf Kreta, an der Ostfront und auf dem italienischen Kriegsschauplatz, wo er sich vor allem bei Cassino durch hervorragende Tapferkeit auszeichnete, so daß er am 9. Januar 1944 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt.

Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Berlin, 10. Januar. **Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Sturmbannführer Fritz Biermeier, Abteilungskommandeur in der SS-Panzer-Division „Totenkopf", als 685. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

SS-Sturmbannführer Biermeier wurde am 19. 5. 1913 zu Augsburg geboren. Er gehört der allgemeinen SS seit 1931 und der Waffen-SS seit 1934 an. Er nahm an den Feldzügen im Westen und Osten teil und wurde am 10. 12. 1943 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. SS-Sturmbannführer Biermeier meisterte vor allem in den Kämpfen im August und September vorigen Jahres an der Ostfront wiederholt schwerste Krisenlagen. Mit hervorragender persönlicher Tapferkeit und steter Entschlußfreudigkeit räumte er, oft nur mit wenigen Sturmgeschützen und einigen Männern, unter durchgebrochenen bolschewistischen Kampfgruppen auf. Innerhalb von sechs Wochen gelang es ihm, mit seiner Abteilung allein 35 Feindpanzer zu erbeuten oder zu vernichten. SS-Sturmbannführer Biermeier fand am 11. 10. 1944 den Heldentod.

Scharfschütze zum hundertsten Male erfolgreich

Berlin, 10. Januar. Der 25jährige in Hohenwaldeck geborene Unteroffizier in einer Volksgrenadierdivision Koschorrek, Landarbeiter aus dem Kreise Goldap, war kürzlich an der Memelfront als Scharfschütze zum hundertsten Male erfolgreich. Der tapfere Scharfschütze hat damit ganz allein ein halbes sowjetisches Bataillon vernichtet, bei einem Angriff der Bolschewisten im Raum von Wilkowischken in 20 Minuten 16 Mann. Als der Feind nach Türkenmühle bei Gumbinnen vorstieß, verteidigte der Unteroffizier seinen eigenen Hof. Die Sowjets wollten dort ein Pakgeschütz in Stellung bringen. Viermal schoß der Unteroffizier jedoch die Bedienung zusammen. Am Weihnachtstage erledigte er einen sowjetischen Scharfschützen nach 1½stündigem Feuerkampf. Koschorrek trägt die beiden Eisernen Kreuze, das Infanteriesturmabzeichen sowie das Verwundetenabzeichen in Gold und das Scharfschützenabzeichen in Gold.

Sie zeichneten sich besonders aus

Berlin, 10. Januar. In den Kämpfen südöstlich Bastogne hat die 5. Fallschirm-Jäger-Division unter Führung von Generalmajor Heilmann gegenüber starken, nach heftiger Artillerievorbereitung geführten amerikanischen Angriffen unerschütterliche Standhaftigkeit bewiesen und dadurch wesentlich zum Scheitern der feindlichen Durchbruchsversuche beigetragen. Die 2. Panzerdivision unter Führung von Oberst Lauchert hat sich in den Kämpfen in den Ardennen durch besonderen Angriffsgeist ausgezeichnet.

Die auf unseren Handelsdampfern zum Schutz wichtiger Seetransporte eingesetzten Soldaten der Marine-Bordflak-Brigade Nord haben zusammen mit Geleit- und Sicherungsstreitkräften in härtesten Kämpfen viele hundert Flugzeug- und zahlreiche Ueber- und Unterwasserangriffe des Gegners abgewehrt und dadurch regelmäßigen Nachschub für die Truppe, selbst an den entlegensten Fronten ermöglicht.

45 000. Einsatz des Kampfgeschwaders „Legion Condor".

Berlin, 10. Januar. Das an allen Fronten dieses Krieges eingesetzt gewesene erfolgreiche Kampfgeschwader 53, das den Ehrennamen „Legion Condor" trägt, flog in diesen Tagen seinen 45 000. Einsatz gegen den Feind.

Die gute und vernünftige Tat

Von Kurt Winkler.

Der Aufruf zum Volksopfer hat, das beweisen die ersten Ergebnisse der Sammlung, im ganzen Volk das stärkste Echo ausgelöst. Wieder einmal wird bewiesen, daß das deutsche Volk dem Führer, wenn ihn ein Notstand zu einem Appell an die Opferbereitschaft zwingt, niemals seine Gefolgschaft verweigert. Höchstes Beispiel dieser unbedingten Opferbereitschaft geben auch die vielen Millionen Männer, die seit sechs Jahren ihr Leben zur Verteidigung der Heimat einsetzen, damit Deutschland nicht untergehen soll. Höchstes Beispiel solcher Opferbereitschaft geben weiter jene Männer und Frauen, die dem Bombenterror unmenschlicher Feinde trotzen, weil der Ruf des Führers sie zu wichtigem Dienst für die Versorgung der Front mit Waffen und Gerät verpflichtet hat, wobei, wenn nicht gar ihr Leben verlangt wird, ein Stück ihrer Habe nach dem anderen im Inferno des Terrors verlorengeht.

Damit der Soldat den Kampf gegen den Feind führen kann, braucht er gute und überlegene Waffen. Daran ist kein Mangel in Deutschland. Die Beschaffung der vielfältigen Ausrüstung bereitet dagegen mehr Schwierigkeiten. Die Gründe? Sie liegen auf der Hand! Aus einem kleineren Territorium mußte im Vorjahr ein durch die Neuaufstellung von zahlreichen Divisionen und anderen Formationen erweckter, ins Ungemessene gestiegener Bedarf gedeckt werden. Fürsorglich gespeicherte Vorräte schmolzen auf diese Weise zusammen. Der Aufwand hat bereits sichtbare Früchte getragen, denn an dem Widerstand jener neuen Divisionen ist die rote Flut im Osten ebenso zerschellt, wie sie im Westen den Uebermut der eingebildeten Sieger dämpften und schließlich zu jenen kraftvollen Schlägen ausholten, die nun den neuen Abschnitt des Krieges einleiteten. Wenn jetzt erneut an die Aufstellung frischer Divisionen herangegangen wird, dann sind neue Anforderungen von ähnlichem Ausmaß zu erwarten. Diese neuen Divisionen werden die Fronten im Osten und Westen verstärken und den Krieg zu einem siegreichen Ende führen. Ausrüstung braucht auch der im Osten und Westen eingesetzte Volkssturm. Wir wollen auch nicht vergessen, daß Hunderttausende von Schanzarbeitern eingekleidet werden mußten. Darüber hinaus verlangen alltäglich neue Opfer des Bombenterrors die Befriedigung ihres kleinen, aber dringenden Bedarfs.

Was bedeutet gegenüber dem kompromißlosen Einsatz des Soldaten die Hergabe eines mehr oder weniger kleinen Teiles unseres toten Besitzes, zu der wir aufgerufen worden sind? Man verstehe uns recht: das Volksopfer erhebt nicht etwa Totalitätsanspruch auf unseren Besitz an Kleidern, Wäsche, Stiefeln und anderen Dingen. Es wird aber die Hergabe jenes Besitzes erwartet, der nach einem gerechten Maßstab — dem allerdings nicht übersteigerte Friedensbedürfnisse zugrunde liegen dürfen — nicht notwendig ist, vor allem jenes Besitzes, der in Schränken, Truhen und Kästen ein fast vergessenes Dasein führt, und für den Besitzer keinen anderen Wert hat, als den Besitzerstolz zu begründen oder zu stärken. Es wird keine Spende erwartet. Als der Führer das Volksopfer befahl, dachte er an ein wirkliches Opfer.

Allein in dankbarem Gedenken an die Opfer der Soldaten, der Opfer des Bombenterrors und der aus der Heimat Verdrängten wird der Aufruf zum Volksopfer das ganze Volk zu einem machtvollen Bekenntnis zur guten Tat, zur vernünftigen Tat vereinen. Auch die Vernunft gebietet uns, die eigenen Bedürfnisse auf ein kleineres Maß zurückzuführen. Die Notwendigkeit des Volksopfers ergibt sich nämlich aus der Situation unseres Vaterlandes. Jedermann weiß heute, daß dieser Krieg der schwerste Krieg ist, den Deutschland jemals um seine Existenz führen mußte. An unseren Grenzen steht — wir wollen uns darüber keiner Täuschung hingeben — ein gutgerüsteter Feind, der von dem unbeugsamen Willen beseelt ist, Deutschland zu vernichten und das deutsche Volk auszurotten. Diese wahnwitzigen Pläne werden unter dem zähen Widerstand und den kraftvollen Schlägen unserer Divisionen eines Tages doch zusammenbrechen; das ist unser fester Glaube! Aber nur, wenn unsere Divisionen so ausgerüstet sind, daß sie zähen Widerstand leisten und kraftvolle Schläge führen können.

Im gegenwärtigen Stadium des Ringens ist es nicht mehr notwendig, daß das glaslose Fenster in der Wohnung durch eine Decke abgedichtet wird, wohl aber, daß sich jeder Soldat mit einer Decke gegen die Kälte und Nässe schützen kann. Unwichtig ist in der festelosen Zeit der Besitz eines Fracks oder Smokings, dagegen braucht jeder Soldat eine haltbare und wetterfeste Uniform, die man mit Hilfe der Textilindustrie aus einem Smoking erhält. Mit welchem Recht etwa erheben wir

Verordnung des Führers zum Schutz des Volksopfers

Die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen ist ein erneutes Opfer des deutschen Volkes für seine Soldaten. Ich bestimme daher:

Wer sich an gesammelten oder vom Verfügungsberechtigten zur Sammlung bestimmten Sachen bereichert oder solche Sachen sonst ihrer Verwendung entzieht, wird mit dem Tode bestraft.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung durch Rundfunk in Kraft. Sie gilt im Großdeutschen Reich, im Generalgouvernement und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten.

Führerhauptquartier, den 10. Januar 1945.

Der Führer
gez. Adolf Hitler.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei.
gez. Dr. Lammers."

Reichsmarschall Hermann Göring 52 Jahre alt

Berlin, 10. Januar. Mitten im harten Ringen des Krieges vollendet Reichsmarschall Hermann Göring am 12. Januar sein 52 Lebensjahr.

Seit den ersten Tagen der Kampfzeit steht er an der Seite des Führers. Hermann Göring, der letzte Kommandeur des ruhmreichen Richthofen-Geschwaders im Weltkrieg, ist der Schöpfer und Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, die unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen geheftet hat und täglich neue Heldentaten in härtestem Einsatz bringt. Als Beauftragter für den Vierjahresplan hat er der deutschen Wirtschaft die Unabhängigkeit gesichert, die es ihr heute ermöglicht, die hohen Anforderungen, die der Krieg an sie stellt, zu erfüllen. Indem der Führer Hermann Göring zum Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches ernannte, würdigte er die Leistungen und Verdienste seines unermüdlichen Mitkämpfers.

Anspruch auf einen dritten Anzug oder den zweiten Wintermantel, wenn eben in dieser Stunde ein Volksgenosse seine ganze Habe unter den Trümmern seines Hauses versinken sieht und notdürftig bekleidet der Kälte preisgegeben ist?!

Genug der Beispiele. Sie lassen sich nach Belieben vermehren. Indem wir uns von ihnen beeindrucken lassen, erkennen wir die Absurdität solcher Ansprüche. Und — um anzuknüpfen an unsere Beweisführung — wir erkennen daraus, daß heute, wo wir vor der Entscheidung um Sein oder Nichtsein des ganzen Volkes stehen, unsere ganze Sorge nur der Erhaltung und Steigerung der Schlagkraft der Wehrmacht gelten kann und darf. Weiter gedacht, ergibt sich folgender logische und deshalb „vernünftige" Schluß: Weder ein Smoking noch der dritte Anzug — um zu schweigen von jedem anderen Besitz — würden uns verbleiben, wenn wegen der unvollkommenen Ausrüstung unserer Divisionen die Schlagkraft der Truppen sinken müßte und schließlich die Feinde die Ueberhand gewinnen sollten.

Die Beteiligung der Wehrmacht am „Volksopfer"

Berlin, 10. Januar. Nach Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht beteiligen sich auch alle aktiven Angehörigen der Wehrmacht und des Beurlaubtenstandes am „Volksopfer", der Sammlung von Spinnstoffen, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm. Zivilkleidung und Wäsche aller Art, sowie sonstige Spinnstoffe aus den Haushaltungen der Wehrmachtangehörigen sind auf den Annahmestellen der Partei zum „Volksopfer" abzugeben. Für die Abgabe der Uniformen und Ausrüstungsgegenstände ist vom Oberkommando der Wehrmacht folgendes angeordnet:

Es ist Kameradschaftspflicht, diejenigen Uniformen und Ausrüstungsstücke abzuliefern, die für eigene Ausstattung zur Verwendung während des Krieges im Wehrmachteinsatz nicht mehr in Frage kommen. Selbsteinkleider der Wehrmacht haben auf ihre sämtlichen entbehrlichen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, die für die zur Zeit vorgeschriebene Höchst-Ausstattung hinausgehen, für das „Volksopfer" abzuliefern. Die Führer der Einheiten, die sich nicht im Kampfeinsatz befinden, bzw. die Leiter der Dienststellen haben sich an die Offiziere und Mannschaften ihrer Einheiten, die Wehrersatzdienststellen auch an diejenigen Wehrpflichtigen, mit deren Einberufung oder Wiedereinberufung in diesem Kriege nicht mehr zu rechnen ist, zu wenden, um die restlose Abgabe sämtlicher Wehrmachtuniformen und Ausrüstungsgegenstände entsprechend diesen Bestimmungen zu erreichen. Nur Uniformen und Ausrüstungsstücke, die aus Luftschutz- und dergl. Gründen (z. B. Dienst im Volkssturm) noch gebraucht werden, dürfen behalten werden. Auch die Uniformen und Ausrüstungsstücke bei Hinterbliebenen, gestorbener oder gefallener Wehrmachtangehöriger fallen in den Rahmen der Erfassung durch die Wehrmacht. Für die Waffen-SS, die deutsche Polizei und die von der Wehrmacht mit Spinnstoffen versorgten Organisationen gilt sinngemäß das gleiche.

Die Wehrmachtstandortältesten (-Bereichsältesten) richten im Einvernehmen und in engster Zusammenarbeit mit den örtlichen Hoheitsträgern der Partei für das „Volksopfer" besondere Annahmestellen ein, in die die Angehörigen der örtlichen Truppenteile oder Dienststellen auch für die an der Front stehenden Offiziere und Mannschaften sowie die Hinterbliebenen gefallener oder verstorbener Wehrmachtangehöriger abliefern. Die Uniformen werden direkt an die Wehrmachtbekleidungsämter weitergeleitet.

Die Wehrmachtangehörigen und Hinterbliebenen der Gefallenen haben also die Möglichkeit, sowohl bei den Annahmestellen der Partei als auch der Wehrmacht ihr „Volksopfer" darzubringen.

Es kommt darauf an, daß die Wehrmachtuniformen und alle Ausrüstungsgegenstände für Wehrmacht und Volkssturm restlos durch das „Volksopfer" erfaßt werden.

Die jüdischen Mörder Lord Moynes vor Gericht

Das Kairoer Gerichtsgebäude militärisch gesichert.

Lissabon, 10. Januar. Hunderte von Polizisten zu Pferde und zu Fuß sowie ägyptische Truppen mit aufgepflanzten Bajonetten standen am Mittwoch Wache vor dem Appellationsgericht in Kairo, wo die Verhandlungen gegen die beiden Mitglieder der jüdischen Terroristenorganisation beginnen sollten, die des Mordes an Lord Moyne beschuldigt werden. Aehnliche Vorsichtsmaßnahmen waren auch im Innern des Gebäudes getroffen worden. Die Angeklagten saßen zwischen Detektiven in Zivil, an die sie durch Handschellen gefesselt waren.

Der Richter fragte die Angeklagten, ob sie Arabisch sprechen könnten. Sie antworteten, daß sie „arabisches Englisch" sprächen, sie zögen jedoch die hebräische Sprache vor, um ihre Gedanken ausführlicher wiedergeben zu können.

Beauftragter für die Instandhaltung und Wiederinstandsetzung

Berlin, 10. Januar. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und der Reichswirtschaftsminister haben gemeinsam Dr.-Ing. Hörtreiter zum Beauftragten für die Instandhaltung und Wiederinstandsetzung von Ge- und Verbrauchsgütern bestellt. Dr. Hörtreiter hat die Aufgabe, die Reparatur auf dem Gebiet der Ge- und Verbrauchsgüter zu intensivieren und auf die Kriegsbedürfnisse auszurichten. Er bedient sich bei der Durchführung seiner Aufgaben sowohl der Organe der industriellen Selbstverwaltung und der Rüstungskommissionen als auch der staatlichen Wirtschaftsverwaltung und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft.

Roosevelts Krieg im Spiegel des USA.-Budgets

Ueber 700 Milliarden Schulden — Phantastische Nachkriegspläne — Große Transportsorgen

(Eigener Drahtbericht.)

rd. **Berlin,** 10. Januar. Roosevelt hat dem Kongreß eine Budget-Botschaft zukommen lassen, die sensationelle Angaben enthält. Einmal fordert der USA.-Präsident darin Beibehaltung der November-Steuersätze, neue Kredite in Höhe von 52 Milliarden Dollar (130 Milliarden Mark) und Verlängerung des Pacht- und Leihgesetzes; zum andern wünscht er die Hergabe von langfristigen Anleihen an die besetzten Länder. Da diese zumeist bei ihrer durch den Krieg verursachten Lage alles andere als zuverlässige Schuldner sind, empfiehlt Roosevelt den echt jüdischen Dreh, das Risiko auf andere Schultern abzuwälzen und eine Garantie der Anleihen durch die der projektierten internationalen Währungsbank angeschlossenen vereinigten Nationen vorzuschlagen. Es geht dem hinter dem USA.-Präsidenten stehenden Wallstreet-Kapital darum, hier England in einem etwaigen Nachkriegsgeschäft zuvorzukommen. Hier zeigt sich recht deutlich, wie dieses Weltringen vornehmlich Wallstreets Krieg ist.

Aufsehenerregend sind die in dem Haushaltsplan angegebenen Zahlen über die Verschuldung der Vereinigten Staaten, die wie die Kreditforderung erweist, im laufenden Jahr auf 52 Milliarden Dollar (130 Milliarden RM.) geschätzt wird, so daß die gesamte Verschuldung Ende des Jahres 292 Milliarden Dollar (über 700 Milliarden RM.) beträge. Die gesamten Ausgaben der USA. unter dem Regime Roosevelts entsprechen annähernd 80 v. H. der Staatsausgaben der Vereinigten Staaten in ihrer gesamten vorhergegangenen Geschichte. Diese Budget-Botschaft beleuchtet schlaglichtartig den wahnwitzigen Wirtschaftsimperialismus Washingtons und der Wallstreet.

Der Krieg der USA.-Juden verschlingt eben auf Kosten der Steuerzahler Unsummen und die Pläne des derzeitigen Präsidenten für die Nachkriegszeit geben dem amerikanischen Bürger keine Aussicht auf wesentliche Minderung der ihn drückenden Lasten. So wird jetzt, wie unser Lissaboner Korrespondent berichtet, durch eine Veröffentlichung in der Neuyorker Zeitschrift „Readers Digest" dargelegt, daß schon seit einiger Zeit Kommissionen des Heeres, der Luftwaffe und der Marine Pläne für den Ausbau der amerikanischen Militärmacht in der Nachkriegszeit ausarbeiten, die einen ausgesprochenen Offensivcharakter tragen und einen weiteren Beweis des Expansionsdranges der USA. liefern. Militärische Stützpunkte in anderen Staaten, Beibehaltung einer Millionenarmee und Schaffung der stärksten Kriegsflotte der Welt sind Teile dieses Planes.

Schwerer als diese Illusionen dürften jedoch für die USA.-Militärs und Politiker die durch den Europa- und Pazifikkrieg hervorgerufenen Transportsorgen wiegen, die nach einer Meldung unseres Stockholmer Korrespondenten anscheinend wieder zu einem Zentralproblem der feindlichen Kriegführung geworden sind. Der steigende Materialbedarf der Westfront hat nach Londoner Ansicht die Frage der Tonnageverteilung zwischen Briten und Yankees bereits derart aktualisiert, daß man in ihr eine der Ursachen für die englisch-amerikanische Pressefehde erblicken muß, angesichts des Umstandes, daß mehr als die Hälfte aller vorhandenen Transporttonnage in letzter Zeit an dieser Front verwendet wurde. In London wird die Frage erhoben, ob nicht die deutsche Gegenoffensive an der Westfront, die zweifellos den Fahrplan der Alliierten verschoben hat, den Tonnagebedarf für den Atlantik derart vermehrt habe, daß die Rückführung gewisser Tonnagemengen aus dem Pazifik eilends erhoben werde. Diese Erwägungen sind aber gerade jetzt, da die Amerikaner viele Schiffe für ihren Vorstoß auf die Philippinen-Insel Luzon brauchen, recht unerwünscht. Hier zeigt sich, wie sich doch der Durchführung wahnwitziger imperialistischer Pläne recht ernste Schwierigkeiten entgegenstellen. Die Wirklichkeit sorgt dafür, daß die USA.-Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Unter dem Terror der Amerikaner

Furchtbare Leiden der Bevölkerung in den befreiten Westgebieten

(Eigener Bericht)

rd. **Düsseldorf,** 10. Januar. Die Bevölkerung in den befreiten Gebieten der „Hohen Eifel" hat in den wenigen Monaten der amerikanischen Besatzung grauenhafte Leiden erdulden müssen. Ein deutscher Berichterstatter, der jetzt die Gebiete zwischen Malmedy und Pitburg besucht hat, erzählt in der „Rheinischen Landeszeitung":

Trotzdem die Kriegshandlungen und der Vormarsch eine neue schwere Belastung für die Bewohner darstellen, wird das Wiederkommen der deutschen Truppen mit sichtlichem zukunftsfrohem Aufatmen begrüßt. Ueberall in den befreiten Dörfern macht die Bevölkerung einen völlig ausgehungerten Eindruck, sie ist niedergedrückt und apathisch, und man sieht ihr an, daß sie schwerste Zeiten hinter sich hat. Die Wohnungen in den befreiten Dörfern machen einen trostlosen und verwahrlosten Eindruck, jede Ordnung ist zerstört und die Bevölkerung vegetiert nur noch dahin. Der Hunger ist furchtbar und die Herbeischaffung von Lebensmitteln für die Bevölkerung das dringendste Bedürfnis der Stunde. Uebereinstimmend berichten sie über die amerikanische Besatzung folgendes:

Nach dem Abzug der deutschen Truppen zwischen dem 10. und 12. September bemächtigten sich bewaffnete Insurgenten der belgischen Untergrundbewegung der Gewalt. Es handelte sich fast ausschließlich um altbelgische Elemente. Diese Terrorgruppen plünderten und stahlen das ganze Gebiet aus. Sie raubten alle Lebensmittel aus den Geschäften. Alle Männer und Frauen, die während des Volkstumskampfes in Eupen-Malmedy vor dem 10. Mai 1940 irgendwie in Erscheinung getreten waren, wurden sofort verhaftet. Die belgischen Terrorgruppen wurden zu einem großen Teil von Polen und bolschewistischen Russen angeführt. Noch im September 1944 wurde die gesamte Bevölkerung aus den Orten, die hart am Westwall liegen, nach Belgien verschickt. Ueber ihr Schicksal ist bis heute nichts bekanntgeworden. Nur aus wenigen Orten hört man, daß die Bevölkerung zurückkehren durfte. Parteigenossen und Heimattreue wurden zunächst nach St. Vith gebracht.

Alle Drangsalierungen der Bevölkerung geschahen auf Anweisung und unter aktiver Beteiligung der amerikanischen Besatzung. Sie verschuldete auch die wirtschaftliche Not der Bevölkerung, denn bei der Umwechslung von Reichsmark in Franken wurden alle stark übervorteilt. Jeder, der einen Umwechslungsbetrag erhielt, mußte seine gesamten Reichsmarkbestände anmelden und deponieren. Für die über 300,— RM. hinausgehenden Beträge erhielten die Einzahler ein Gutschreiben mit der Zusicherung der späteren Umwechslung in Franken. Die Umwechslung ist selbstverständlich nicht erfolgt, so daß die Bevölkerung, die ihre Ersparnisse abgeliefert hat, schamlos bestohlen worden ist. Die Bewohner eines Dorfes durften in dem anderen nichts einkaufen, wie es überhaupt verboten war, ein anderes Dorf zu besuchen, jeder, der sich außerhalb der Dorfgemarkung blicken ließ, wurde nach Einbruch der Dunkelheit rücksichtslos angeschossen.

Furchtbare Sowjetgreuel in Gran aufgedeckt

Wien, 10. Januar. Nach der Wiedereinnahme der ungarischen Bischofsstadt Gran durch deutsche Soldaten wurden furchtbare Greuel, die die Bolschewisten an der wehrlosen Bevölkerung begangen hatten, aufgedeckt. Die in der Stadt verbliebenen Einwohner — fast ausschließlich Greise und Kinder — waren unfreiwillige Zeugen der von den Sowjets ausgeführten Untaten. Die Aufzählung aller Morde, die von den Bolschewisten während ihrer kurzen Herrschaft in Gran verübt wurden, würde ein dickes Buch füllen. Wir beschränken uns auf die Aussagen, die der ungarische Arzt Dr. Sandor Kertesz vor den deutschen Befreiern gemacht hat. Dr. Kertesz führte folgendes aus:

„Wie es meine Pflicht als Arzt verlangte, blieb ich auch nach der Besetzung der Stadt durch die bolschewistische Soldateska bei meinen Kranken in dem von mir geleiteten städtischen Krankenhaus. Obwohl es sich um Angehörige der arbeitenden Bevölkerung handelte, wurden sie von den Sowjets wie Verbrecher behandelt. Mit der Begründung, daß das Krankenhaus zum Lazarett umgewandelt werden müsse, warfen die NKWD.-Leute die Kranken, die nicht selbst aufstehen konnten, aus ihren Betten. Mehrere Schwerkranke, die man nicht fortragen konnte, versuchten wir, schnell noch in Schwesternzimmern unterzubringen. Sie wurden jedoch dort von einem eindringenden sowjetischen Kommissar entdeckt, der sie — da er meinte, es hätte für sie doch keinen Zweck mehr zu leben — kurzerhand erschoß. Die beiden Krankenschwestern, bei denen es sich um Mutter und Tochter handelte, wurden in gemeinster Weise geschändet und gequält, um unter den Schmähungen ihrer Peiniger ebenfalls einen grauenhaften Tod zu finden. In der Geburtsabteilung lagen einige Frauen, die ihrer Niederkunft entgegensahen. Eine Horde unter Führung eines Kommissars drang in das Zimmer und befahl den unglücklichen Frauen, den Raum sofort zu verlassen. Da diese der Aufforderung nicht nachkommen konnten, schlugen die Unmenschen auf die Armen ein. Die Frauen starben an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen und der dadurch bewirkten Fehlgeburten einen qualvollen Tod."

Pierlot mußte nachgeben

Stockholm, 10. Januar. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, wird auf Initiative der belgischen Regierung ein „beratendes nationales Widerstandskomitee" gebildet, in dem alle Bewegungen der Widerstandsgruppen vertreten sein sollen. Die einleitenden Besprechungen hätten in Belgien große Befriedigung hervorgerufen. Die Vertreter der ehemaligen bewaffneten Gruppen hätten ebenfalls an den Besprechungen teilgenommen. Zwei Drittel der Bataillone, die die neue belgische Armee darstellten, stammten aus den Widerstandsgruppen.

Während Pierlot noch vor wenigen Wochen mit Hilfe der Briten den starken Mann gegenüber der bolschewistischen Untergrundbewegung spielte, wird durch diese neue Meldung offenbar, daß tatsächlich die belgische Regierung zu einem Kompromiß mit den Elementen der Zersetzung gezwungen ist, die selbst in der Armee beherrschenden Einfluß gewinnen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Führerhauptquartier, 10. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Siegfried von Waldenburg, geb. in Groß-Leipe (Mark); Major d. R. Franz Muder, geb. in Mittelsdorf; Oberleutnant d. R. Gustav Kastner, gek. in Bellheim (Westmark); Feldwebel Franz Muttenthaler, geb. in Zelking bei Melk; Unteroffizier Franz Lier, geb. in Neukuhren (Ostpr.); Unteroffizier Ferdinand Wagner, geboren in Pettenbach, Kr. Kirchendorf (OS.); Obergefreiten Reinhold Platta, geb. in Brieske, Kr. Kalau.

Ein neuer Schwindel in Vorbereitung

Eine Neuauflage der Atlantik-Charta.

Stockholm, 10. Januar. Lord Lugard, eine bekannte britische Autorität in Kolonialangelegenheiten, regt eine „Welt-Kolonial-Charta" an, um die Ziele der Atlantik-Charta den Kolonialvölkern zu vermitteln. Die Anregung wird in einem besonderen Artikel der „Times" gemacht.

Der Frieden wäre unvollkommen, wenn die unterworfenen Völker das Gefühl haben müßten, daß ihre „Hoffnungen" auf eine bessere Zukunft der Welt vergeblich seien. Andererseits müssen sich die führenden Nationen im klaren darüber sein, daß auch diese Völker in nicht mehr ferner Zukunft einen Platz in der Politik beanspruchen werden. Es würde sich der Mühe lohnen, präzise Erklärungen über die „grundsätzlichen Freiheiten" abzugeben, die von allen Vereinigten Nationen unterschrieben werden müßten. Freier Zutritt aller rechtmäßig einreisenden Personen zu diesen abhängigen Gebieten würde genügen. Die Erklärungen müßten insbesondere von der Furcht dauernder Unterdrückung vorsehen sowie eine bis zur völligen Mündigkeit stufenweise einzuschränkende Vormundschaft garantieren.

Auch zum Mandatssystem äußert sich Lugard. Vielleicht hätten die gegenwärtigen Mandate ihren Zweck erfüllt, so sagte Lugard, und die Annexion von Mandatsgebieten sollte jetzt anerkannt werden. England wie die USA. seien sich darin einig, „daß eine Gebietsüberführung aus Sicherheitsgründen gegen eine Aggression nicht gegen die Atlantik-Charta verstoße".

Nachdem die Atlantik-Charta zuerst als die große Hoffnungsparole für die zu befreienden Völker ausgegeben war, um dann von Roosevelt überhaupt verleugnet zu werden, wird sie jetzt unter dem Druck der Opposition wieder hervorgeholt. Allerdings nicht in der alten Form, sondern im neuen Gewande, aber wieder mit dem humanitären Mäntelchen umgeben und begleitet von dem Vokabular verlogener und korrupter britischer Kolonial-Tradition. Bei der Gelegenheit soll dann auch die Mandatsfrage gelöst werden, die man nach dem ersten Weltkriege in der Schwebe ließ, um den geplanten Raub fremder Länder nicht aufzudecken. Jetzt aber hält man die Zeit für gekommen, die volle Annektierung dieser Gebiete durchzuführen.

Japanische Abwehrerfolge bei Luzon

Ein Kreuzer und zwei Transporter versenkt.

Tokio, 10. Januar. In Abwehrkämpfen gegen die feindliche Invasionsflotte in der Lingayen-Bucht versenkten Einheiten der japanischen Luftwaffe am Morgen des 8. Januar einen Kreuzer und schossen vier Transporter in Brand. Am Morgen des nächsten Tages versenkten Mitglieder des Kamikaze-Korps zwei Transporter in den gleichen Gewässern durch Selbstabsturz.

Die feindlichen Landungen auf Luzon, die am Morgen des 9. Januar bei den Orten San Fabian und Lingayen begannen, wurden unter stärkstem Feuerschutz der feindlichen Flotteneinheiten durchgeführt. Ein Augenzeuge berichtet, daß das Bombardement der Küsten, das der Feind seit dem 6. Januar ohne Unterbrechung durchgeführt hatte, um 9 Uhr früh am Morgen des 9. Januar die größte Heftigkeit erreichte, während gleichzeitig die Flakgeschütze aller Kriegsschiffe einen leichten Feuerschirm über dem Geleit aufrechterhielten. Wenige Minuten später durchdrang ein japanischer Flieger die feindliche Abwehr und versenkte ein größeres Kriegsschiff durch Rammstöße.

Die erste Welle der Landungsboote stieß um 9.40 Uhr von den vor der Küste kreuzenden Transportern ab und geriet sofort in das mörderische Feuer der japanischen Batterien. Von den Besatzungen der ungefähr acht Boote, die den Strand erreichten, fiel der größere Teil, ehe sie am Strand Deckung finden konnten. Aber der Feind setzte sofort eine zweite Abteilung von Landungsbooten ein. Von diesen erreichten ungefähr 16 Fahrzeuge, die durchschnittlich 250 Tonnen groß waren, den Strand. Wie der Bericht abschließend besagt, erreichten die Kämpfe gegen mittag des Tages einen weiteren Höhepunkt. Die gesamte Bucht von Lingayen ist erfüllt von dem unaufhörlichen Donner der japanischen und feindlichen schweren Geschütze, dem Rattern von Tausenden von Maschinengewehren und den Detonationen der explodierenden Bomben und Granaten.

Endlich die richtige Ausgabe

Churchills Werke hebräisch.

Genf, 10. Januar. Wie das in Zürich erscheinende „Israelitische Wochenblatt" an hervorragender Stelle verkündet, wurden Churchills Werke in die hebräische Sprache übersetzt. Die fertige Ausgabe sei am Geburtstag des britischen Premierministers in Downing Street eingetroffen.

Es war wirklich unverantwortlich von Churchill, seinem auserwählten Volk den schriftlichen Niederschlag seiner Totengräbertätigkeit am englischen Weltreich im Dienste Judas so lange auf Hebräisch vorzuenthalten. Während in anderen Sprachen kaum noch Interesse an „Churchills gesammelten Werken" vorhanden sein dürfte, ist mit dieser hebräischen Ausgabe bestimmt ein gutes Geschäft zu machen.

Wolken, Sterne, tötender Stahl

Von **Jürgen Clausen.**

Im Nachlaß des Kriegsberichters Jürgen Clausen, der mit dem Flugzeugführer Hauptmann Peters während eines Nachteinsatzes vor dem Feinde blieb, fand sich ein schmales Tagebuch, in dem die erregende Welt der Nachtjagd dichterisch überhöht sich spiegelt. Das kleine Buch, das nun auch einer größeren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll, sprengt die Grenze des Berichtes und wird zum gültigen künstlerischen Dokument der Zeit. Im Nachfolgenden veröffentlichen wir einen Abschnitt aus dem Buch.

Hauptmann Peters pflegte, wenn der Startbefehl durchkam, den Ton eines Gardeleutnants zu parodieren: „Komm, Langer, wir woll'n uns mal wieder kurz einen festatten!"

Zwei Minuten später stehen wir in der Halle. Lichter flammen auf, und die großen Tore schieben sich auseinander. Wir machen uns fertig. Leise Erregung zieht wie ein schwacher elektrischer Strom durch die Nerven. So, jetzt die Schwimmweste an. Kragen hoch, Fallschirmgurte über die Schultern, Kragen wieder runter, die Gurte im Schloß über der Brust gesichert. Sitzt alles?

Mir fällt mein erster Nachteinsatz wieder ein. Deutlich, bis zur photographischen Treue, ist noch alles Manuelle des sozusagen Handwerklichen. Alles andere verblieb der Erinnerung wie ein impressionistisches Gemälde. Aus der Nähe betrachtet, leuchtet es wirr in vielen Farbenklexen — erst in der Ferne ordnet sich das Bild und zeigt einen Sinn. Immer ist es aufregend, wenn man weiß: gleich geht's los. Als stimme sich das Schwingungssystem der Nerven auf eine andere Wellenlänge um. Sie empfangen schneller, intensiver, empfindlicher. Und ein zweites Mal wandelt sich die innere Frequenz unmittelbar nach dem Start. Der Atem wird flacher und das Unwiderrufliche nimmt uns in seine ruhige Landschaft auf, in die Ruhe einer großen Ordnung. Ein neues Zentrum bildet sich.

Start. Wir fliegen hinein in den Dunst. Steigen, steigen. Immer höher. Die Nacht ist mondlos und dunkel. Ueber den grauen Wolkenbänken, die wir tief unter uns gelassen haben, wölbt sich die bestirnte Kuppel des unendlich fernen Himmels. Wir sind 6000 Meter hoch.

Plötzlich wird der Himmel lebendig. In der Ferne leuchtet die tiefe Wolkenlandschaft auf. Scheinwerfer suchen unter ihr. Nadelfeine Sternchen blitzen auf und verlöschen sofort: dorthin schießt die Flak.

Es ist kalt geworden. Draußen sind es Minus 5 Grad. Könnte mich einer von draußen beobachten, er müßte annehmen, daß ich verrückt sei. Dauernd macht mein Kopf eine wellenförmige Kreisbewegung, ähnlich der Gymnastik zur Stärkung der Halsmuskulatur. Blick nach rechts unten, seitwärts, vorwärts, hoch, nun weiter dasselbe nach links. Immerzu. Von weit hinten rechts nähert sich ein gelblich schimmernder Punkt, kommt näher und näher. „Abschwung" rufe ich; denn es könnte ein feindlicher Nachtjäger sein. Wir kippen ab und setzen unseren Kurs zunächst 200 Meter tiefer fort.

Wir sind auf der richtigen Fährte. Vor uns rollt das gewohnte Feuerwerk eines Nachtangriffes ab. Bis dorthin sind es noch an die hundert Kilometer. Da bebt auf einmal unsere Maschine wie unter einer abrollenden Welle. Das muß die Propellerböe eines fremden Flugzeuges sein, das vor uns fliegt. Nanu — ich sehe es mit Herzklopfen — da schiebt sich doch etwa 200 Meter unter uns, langsam unseren Kurs überschneidend, die gewaltige Silhouette einer viermotorigen Maschine vorüber. Ein wunderbar aufregendes Gefühl. Das ist der Feind. Schwebt in erhabener Lautlosigkeit unter uns. Wir hängen über ihm, wie ein Raubvogel über seiner ahnungslosen Beute.

Ich muß mich beherrschen, um nicht vor Erregung allzu laut zu schreien: „Herr Hauptmann, rechts unter uns kommt einer." Noch habe ich nicht zu Ende gesprochen, da stürzen wir schon rechts unten ab. „Da ist er, priiima!" schreit glücklich der Hauptmann. Es klingt wie der uralte jubelnde Jagdruf des Jägers beim ersten Anblick des gestellten Wildes. Und schon bullert es hart durch den bebenden Leib unserer Maschine. Ganz kurz nur. Ein einziger Feuerstoß, aber aus allen Kanonen und Maschinengewehren. „Er brennt, er brennt!" Jäh kurven wir zur Seite, und da kann ich ihn wieder sehen. Unwirklich, beinahe spielerisch sieht das aus, wie aus dem gewaltigen Rumpf des Feindes helle Flammen lodern.

„Los, den nächsten!" hetzt sich Hauptmann Peters selbst. Für unseren langen Hauptmann, der manchmal wie ein Gelehrter aussehen kann, ist dies kein tödliches Handwerk. Er will abschießen, ehe der Feind seine Bomben abwerfen kann. Abschüsse auf dem Rückflug freuen ihn gar nicht so. So peitscht er seine Maschine wieder höher und weiter. Ich spüre an seinen kurzen Ausrufen, wie ihn jetzt die Jagd erregt.

So viele Seiten kann der Mensch zeigen! Heute morgen fand ich ihn in seinem Zimmer, recht unmartialisch ein Handtuch um den Hals, während ihm der Kompaniefriseur die Haare stutzte. Er hatte ein zerlesenes Buch auf den Knien. Bei Gott: den Zarathustra. Aus dem kann er erstaunlich viel zitieren. Aber nicht das, was sich die platten Allerweltsleser im Zarathustra anstreichen. Doch den alten Nietzsche hat er im Augenblick wohl längst in seinem seelischen Reisegepäck weggestaut, denn ich höre ihn plötzlich rufen: „Da ist wieder einer!" — Unsere Motoren müssen ihr Letztes geben. Ich schaue angestrengt nach hinten. Aber nun sind wir dran. Nur kostet es diesmal sieben Angriffe, bis der in die Tiefe fliehende Feind knapp über den Wolken mit einer gewaltigen Detonation auseinandergerissen wird.

Wir fliegen nach Hause. Hunderte von Scheinwerfern erhellen die Wolkendecke unter uns wie ein riesiges Leichentuch. Der Angriff gegen die tapfere Stadt geht seinem Ende zu. Blutrot rieseln noch einige Kaskaden herab. Weiße, große Leuchtkugeln bilden rätselhafte Straßen in der himmlischen Landschaft, die seltsam erstarrt, die fliegenden Gewalten der Vernichtung nur ahnen läßt.

Wieder in den Baracken. Langsam wird es still. Die letzten Lichter erlöschen. Nach dem Einsatz denkt man so vieles, während man auf den fliehenden Schlaf wartet. Vielleicht werden wir manches Geschehen unseres Krieges erst viele Jahre später, seiner nahen furchtbaren Schrecknis entkleidet, als sinnvoll empfinden. Wieviel äußerlich Widersprechendes vermag das große Leben in der Waage zu halten, mit Gewichten, die wir nicht kennen. Wir haben in dunklen Nächten über unseren Städten nach Feindbombern gejagt. Ueber unseren Städten, in denen geliebte Menschen wohnen und deren Bauten in tausend uns teuren Kostbarkeiten der Vergangenheit, Wesen und Sehnsüchte unserer Ahnen widerspiegeln. Und trotzdem gab es kaum einen, den nicht die luziferische Pracht, mit der sich das ungeheuerliche Schauspiel eines Nachtangriffes ausweitet, zu Zeiten schaudernd ergriffen hätte. Die Zerstörung macht unsere Seelen nicht krank, weil wir gelernt haben, um des einen Zieles willen auf alles zu verzichten. Auch bedürfen wir keiner theologischen Bestätigung, um zu wissen, daß alles Menschenwerk vergänglich ist. Ewig ist nur der Geist und jene geheimnisvoll liebende Lebenskraft, die im Herbst die Blüten zerstört, um sie im Frühling tausendfach neu zu gebären.

Wahlsieg der Saadisten

Bern, 10. Januar. In Aegypten fanden am Montag Wahlen statt, deren Ergebnis bisher für zwei Drittel der Sitze vorliegen. Obgleich die wafdistische Oppositionspartei, die unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Nahas Pascha steht, die ägyptischen allgemeinen Wahlen boykottierte, so schreibt Reuters Sonderkorrespondent in Kairo, bucht die saadistische Partei ihren Sieg auf der ganzen Linie als einen Triumph für den Ministerpräsidenten Ahmed Maher Pascha. Es war eine Rekordzahl von Wählern zu verzeichnen, und die Saadisten-Anhänger behaupten, dies sei eine offene Niederlage für die Wafdisten. Die Saadisten, die in der letzten Abgeordnetenkammer nur einen Vertreter hatten, haben im neuen Parlament eine gewaltige Mehrheit.

Kleine Kunstnotizen

Ein Handbuch der Theaterwissenschaft. Im Auftrag der Deutschen Akademie ist bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion (Potsdam) ein großes Werk der Bühnenkunst, das „Handbuch der Theaterwissenschaft" in Vorbereitung. Hervorragende Wissenschaftler und Theaterpraktiker der einzelnen Fachsprachen arbeiten daran mit, so u. a. der Direktor des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft Prof. Dr. H. Kindermann (Wien), Chefdramaturg Dozent Dr. O. zur Nedden (Weimar), Prof. Dr. H. Knudsen (Berlin), Prof. Dr. J. Gregor (Wien), Intendant W. Humperdinck (Kiel) sowie der technische Direktor Dipl.-Ing. W. Unruh (Hamburg).

Paracelsus-Fund in Gmunden. Im Rahmen kriegsbedingter Umgruppierungen in den Beständen des Museums der Stadt Gmunden wurde ein wertvoller Paracelsus-Fund gemacht. Es handelt sich, wie durch Ueberprüfung festgestellt worden ist, um einen Sammelband von vier an sich selbständigen Druckwerken, die in den Jahren 1571 bis 1575 in Basel und Straßburg gedruckt worden sind. Drei dieser Druckschriften sind höchstwahrscheinlich Erstdrucke. Metaphysische, physikalisch-alchimistische und Abhandlungen über Wesen und Bekämpfung der Pest sowie ein Traktat über die Eigenschaften eines vollkommenen Wundarztes bilden den wesentlichen Inhalt des Fundes.

Lipper Land

Auch dein Opfer hilft siegen!

Schon manches Mal hat der Führer sich an das deutsche Volk gewandt mit der Bitte, ihm zu helfen seine Soldaten auszurüsten, und wie ist diese Bitte ungehört verhallt. In diesem Jahr ist der Aufruf besonders dringlich, er ist sogar in Form eines Volksopfers gedacht, das heißt, wir sollen nicht nur alles Entbehrliche hervorsuchen, sondern jedes Teil, was wir nicht dringend nötig haben, dem Vaterlande geben. Die Heeresberichte aus der letzten Zeit lassen uns aufhorchen, wir spüren, daß unsere Wehrmacht ihre ganze Kraft zusammennimmt, um dieses gewaltige Ringen siegreich zu beenden, und da sollten wir Frauen, die wir Herrinnen über Schränke, Truhen und Schübe sind, vor dem kleinen Opfer zurückschrecken? Das lassen wir uns niemals nachsagen. Setzen unsere Soldaten Tag für Tag das Leben ein, so wollen wir Frauen ihnen die Ausrüstung dazu geben, und sollten wir uns auch von vielen liebgewordenen Dingen trennen, von Andenken Gefallener oder Verstorbener. Wir geben es hin, damit das Opfer der Gefallenen in einem deutschen Sieg seine höchste Krönung erfährt.

Jungen und Mädel sollen der Post helfen.

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches, des Reichserziehungsministers, Reichsarbeitsministers und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz werden, mit Zustimmung der maßgebenden Parteistellen, der Deutschen Reichspost zur Bewältigung des verstärkten Post- und Fernmeldedienstes durch die Hitler-Jugend Jugendliche zur Verfügung gestellt. Der Einsatz kommt nur aushilfsweise in Betracht, soweit der Bedarf von den Arbeitsämtern nicht auf anderem Wege gedeckt werden kann. Nur die Schüler und Schülerinnen, die an der für ihre Schule angeordneten Schulverlegung nicht teilgenommen haben bzw. keinen zugelassenen Unterricht genießen, werden im allgemeinen für diese Posthilfe in Frage kommen. Allermäßig ist die Grenze in der Regel auf 12—14 Jahre festgelegt. Auch erfolgt der Einsatz nur, soweit die Jugendlichen nicht von der Schule in Anspruch genommen werden, etwa durch Schülerappelle. Ueberörtlicher Einsatz der Jugendlichen ist nicht zulässig. Mit Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit werden die Jugendlichen nur mit leichten Arbeiten, wie dem Sortieren der Briefe usw. beschäftigt, und zwar täglich nicht mehr als fünf Stunden. Vergütung und ausreichender Versicherungsschutz sind vorgesehen. Dieser Dienst bei der Reichspost ist als Teil der Jugenddienstpflicht zum Pflichtdienst erklärt.

Der Kriegsarbeitseinsatz berufsbildender Schulen.

Nähere Anweisungen zu den für den Arbeitseinsatz der Schüler berufsbildender Schulen ergangenen Bestimmungen regeln jetzt Einzelfragen dieses Einsatzes. Die Schüler und Studierenden dieser Schulen behalten im Einsatz ihren rechtlichen Charakter als Schüler. Diese Regelung gilt auch dann, wenn die einzelne Klasse oder Schule, von der der Schüler stammt, stillgelegt sein sollte. Der Einsatz soll möglichst der Berufsrichtung des einzelnen entsprechen. Zur gegebenen Zeit soll darüber entschieden werden, ob und wie die Zeit des Einsatzes auf die Schulzeit angerechnet werden kann. Ein Schulgeld während der Einsatzzeit entfällt. Dieser Erlaß gilt auch für die Landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen.

Drei Gewinne zu je 100 000 Reichsmark.

In der vierten Klasse der 12. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nummer 293 999.

Der Rundfunk am Donnerstag.

Reichsprogramm: 15.00 bis 16.00: Aus Oper und Konzert; 16.00 bis 17.00: Unterhaltsame Melodien; 17.15 bis 17.50: Musikalische Kleinigkeiten; 18.00 bis 18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund"; 20.15 bis 21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Das Strotz-Quartett spielt Streichquartette von Mozart und Beethoven; 21.00 bis 22.00: „Abu Hassan", komische Oper von Carl Maria von Weber.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Musik zur Dämmerstunde: Werke von Bach, Telemann, Respighi u. a. 20.15 bis 22.00: „Viele schöne, farbenbunte Töne", große unterhaltsame Melodienfolge.

Unsere Glückwunschecke

In beneidenswerter Rüstigkeit begeht heute der Gastwirt Hermann Jacob, Schieder Nr. 80, seinen 88. Geburtstag. Sein 75. Lebensjahr vollendet der Ziegler Heinrich Siekmann, Hengstheide 70 Jahre alt wird der Schneidermeister August König, Detmold, Lagesche Straße 6. Den drei Alten gelten unsere besonderen Glückwünsche.

Auszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden Unteroffizier Fritz Stührenberg aus Ehrentrup und Obergefreiter Wilhelm Schönhage aus Ehrsen ausgezeichnet.

Wir verdunkeln heute von:
Sonnenuntergang 16.39 Uhr. Sonnenaufgang 8.31 Uhr.

Kurzmeldungen aus den lippischen Städten

Detmold. Annahmestelle für alle. Die von uns gestern bekanntgegebene Annahmestelle für das Volksopfer in der früheren katholischen Schule, Wiesenstraße 22, gilt für alle vier Ortsgruppen der Stadt. Annahmezeiten donnerstags und freitags von 14 bis 17 Uhr.

Lemgo. Achtung, NSV.-Blockwalter. Die Blockwalter der NSV. holen die Sammellisten für die Sammlung am Sonntag am Freitag in der Geschäftsstelle, Echternstraße 65, ab.

Bad Salzuflen. 500 Reichsmark Geldstrafe. K. von hier, der beruflich in Lemgo mit seinem LKW. zu tun hatte, fuhr auf der Landstraße im Dorf Retzen ein Gespann an und verletzte dabei ein wertvolles Pferd so schwer, daß es verblutete. Der Angeklagte ist nach dem Zusammenstoß 100 Meter weiter gefahren, aus dem Wagen gestiegen, hat sich wohl nach der Unfallstelle umgedreht, ist dann aber doch, ohne sich um die Folgen dieses Zusammenstoßes zu kümmern, auf- und davongefahren. Nach tagelangem Bemühen des Bauern, dem das Gespann gehörte, gelang es erst, ihn ausfindig zu machen. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht in Lemgo wurde festgestellt, daß der Angeklagte einmal nicht weit genug ausgebogen und vorsichtig gefahren sei, zum anderen sich der Fahrerflucht verdächtig gemacht habe, da die Beschädigung des Kotflügels ihm unzweideutig sagen mußte, daß der Zusammenstoß nicht ganz ohne gewesen sei. Er habe die Pflicht gehabt, sich wenigstens auf der nächsten Polizeistation sofort zu melden. Aus allen diesen Gründen wurde er zu einer Geldstrafe von 500 RM. verurteilt.

Lage. Die Finger von der Butter lassen. H. H. von hier, die sich am Mittwoch vor dem Amtsgericht Detmold zu verantworten hatte, ist dem Gericht keine Unbekannte mehr. Diesmal hatte sie sich an der Molkerei-Butter vergriffen, fünf Pfund an die Seite gebracht, die sie einem Polen aushändigte, damit dieser ihr die Butter abends in die Wohnung bringen sollte. Als Belohnung dafür war er mit 10 Prozent beteiligt. Sie steht auch im Verdacht, noch an einem Kriegswirtschaftsverbrechen beteiligt zu sein, doch reichten die Beweise nicht zu einer Bestrafung aus. Die fünf Pfund Butter kamen ihr sehr teuer zu stehen, denn sie erhielt eine Gesamtgefängnisstrafe von sieben Monaten. Die Strafe mußte sie sofort antreten. — Der mitangeklagte Pole geht für drei Monate ins Straflager.

Lage. Teure Bohnen. E. A. aus Lage hatte einer Mitbewohnerin so nach und nach sechs Pfund Bohnen, die zum Trocknen auf dem Boden hingen, entwendet. Die Angeklagte, die sich am Mittwoch vor dem Amtsgericht Detmold zu verantworten hatte, bereut ihre Tat, die Mitbewohnerin hat ihr verziehen, so daß sie an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 14 Tagen mit einer Geldstrafe von 50 RM. davon kam.

Lage. Goldene Hochzeit. Das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit können heute die Eheleute Eisenbahnbeamter i. R. Wilhelm Peter, Nordstraße, feiern. In den 50 Jahren ihrer Ehegemeinschaft haben beide treu Freud und Leid zusammen getragen. Mit unseren allerherzlichsten Glückwünschen verbinden wir die Hoffnung, daß dem Jubelpaar, das sich noch geistiger und körperlicher Rüstigkeit erfreut, noch manches Jahr des gemeinsamen Lebenswegs beschieden sein möge.

Barntrup. Lebensmittelmarken gestohlen. Die Angeklagte L., die sich am Montag vor dem Amtsgericht in Lemgo zu verantworten hatte, war noch nicht vorbestraft, hat sich auch bisher einwandfrei geführt, wurde aber durch die Zeugin, die auf ihre Aussage vereidigt wurde, einwandfrei überführt, daß sie in einem unbewachten Augenblick aus einem Schubfach des Ladens Lebensmittelmarken entwendet hatte. Die Angeklagte bestritt zwar bis zum Schluß, den Diebstahl ausgeführt zu haben, wurde aber wegen der Schwere der Tat zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Bad Meinberg. Von der Kriegsgräberfürsorge. Der Aufruf des Ortsgemeinschaftsführers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. hat das rechte Verständnis gefunden, denn die Mitgliederzahl ist seitdem von 361 auf 528 gestiegen, und die Gesamteinnahme an Beiträgen und Spenden hat um weit über 70 Prozent zugenommen. Allen, die zu diesem stolzen Ergebnis beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Nur durch Opfer werden wir siegen! Unsere Stärke ist das deutsche Schwert! Deshalb gib auch Du Deine entbehrliche Kleidung, Wäsche, Spinnstoffe und Ausrüstungsgegenstände zum Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm!

Aus den Ortsbauernschaften

Remmighausen. Tapfere Hitlerjungen. Drei entschlossene Hitlerjungen konnten dieser Tage einen feindlichen Piloten, der aus einem abgeschossenen Flugzeug abgesprungen und dann geflüchtet war, festnehmen und ihn dem Landjägermeister übergeben. Auf diese Tat, die von Mut und Einsatzbereitschaft zeugt, können die drei Hitlerjungen mit Recht stolz sein.

Leopoldstal. 80jähriger Bauer. In geistiger und körperlicher Frische konnte gestern der Landwirt Friedrich Klare sein 80. Lebensjahr vollenden. Dem noch täglich in seiner Landwirtschaft tätigen rüstigen Bauern gilt unser herzlichster Glückwunsch.

Bellenberg. Der Untersuchung entzogen. L. M. ist dem Gesundheitsamt keine Unbekannte mehr. Im Jahre 1942 stand sie bereits unter dauernder Aufsicht, damit vermieden wurde, daß sie die Gesundheit anderer gefährdete. In diesem Jahr wurde sie erneut vorgeladen. Als sich nach der ersten Untersuchung der Verdacht ergab, daß sie erneut krank war, entzog sie sich den weiteren Untersuchungen. Die Strafe des Amtsgerichts Detmold lautete auf vier Monate Gefängnis, weil ihr Verhalten eine Gefahr für die Gesundheit anderer darstellte.

Pivitsheide. Mütterberatung. Am Freitag, 15 Uhr, findet in der Hilfsstelle „Mutter und Kind" eine Mütterberatungsstunde statt, in der Vigantol und Cebion ausgegeben wird.

Hörstmar. Zum dritten Male. J. B. hatte sich am Mittwoch vor dem Amtsgericht in Detmold wegen Abtreibung zu verantworten. Die Angeklagte hat bereits zwei uneheliche Kinder. Jetzt fühlt sie sich von einem Ausländer in Hoffnung. Sie wurde wegen versuchter Abtreibung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Lieme. Teure Reisebescheinigung. Sch. aus Recklinghausen stand am Montag vor dem Amtsgericht Lemgo unter der Anklage der Urkundenfälschung und der Gebrauchmachung von einer falschen Urkunde. Die Angeklagte wollte gern verreisen, erhielt aber vom Amtmann in Brake keine Bescheinigung. Da veranlaßte sie eine Freundin, ihr einen Brief zu schreiben, daß sie unbedingt kommen müsse. Der Brief wurde dann noch mit falschem Namen unterzeichnet. Als sie diesen Brandbrief vorlegte, erhielt sie die gewünschte Reisebescheinigung. Lügen haben aber kurze Beine, und sie wurde ertappt. Da sie nicht vorbestraft war, erhielt sie an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 50 und 30 Tagen eine Geldstrafe von 250 und 150 Reichsmark. Es war also eine sehr teure Reisebescheinigung geworden, die allen zur Mahnung dienen möge.

Ehrsen. Silberhochzeit. Die Eheleute Wilhelm Schmidt und Frau Anna, geb. Quentmeier, Ehrsen Nr. 2, feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Schwelentrup. Heinzelmännchen brachten Gerste. Die Eheleute Gr. von hier standen am Montag vor dem Amtsgericht Lemgo unter der Anklage, Korn ohne Bezugsberechtigung gekauft und an die Hühner verfüttert zu haben. Einwandfrei lag der Fall bei 75 Pfund Weizen, der leicht mit Roggen gemischt war. Hier machten die Angeklagten geltend, daß der Weizen aus eigener Ernte stamme bzw. zum Teil von der Mutter gestiftet worden sei. Ferner wurde Roggen vorgefunden, der aufgequellt war. Hier wurde als Entschuldigung vorgebracht, daß er mit Raps durchsetzt sei. Ob die Hinzusetzung tatsächlich schon beim Dreschen erfolgt war, mußte man dahingestellt sein lassen. Ganz mysteriös lag der Fall aber bei einem Sack erstklassiger Gerste, den die Heinzelmännchen in den Kohlenkeller gezaubert hatten. Eines Abends hatte es an das Fenster geklopft, der Ehemann will in der Dunkelheit niemand gesehen haben, aber am anderen Morgen — gerade, als die Haussuchung erfolgte — stand die Gerste im Keller. Und beide Eheleute wollten nicht wissen, wieso und woher die Gerste dorthin gekommen war. Durch Zeugenaussagen stellte sich aber heraus, daß die Angeklagte einer Nachbarin gesagt hat, sie hätten Gerste bekommen, wo man die jetzt mahlen könne. Beide sind vorbestraft, die Frau wegen Schwarzschlachtung. Der Ehemann erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen, die Ehefrau eine solche von vier Monaten. In dieser Zeit haben beide Gelegenheit, darüber nachzudenken, wer die Heinzelmännchen gewesen sein mögen, die die Gerste in ihren Kohlenkeller gebracht haben.

Hillentrup. Dienstjubiläum. Am heutigen Tage kann die Hebamme Frau Else Langenberg, geb. Loetz, auf eine 25jährige Tätigkeit als Hebamme in unserer Gemeinde zurückblicken. In der langen Zeit ihres Wirkens hat Frau Langenberg in treuer Pflichterfüllung zu jeder Tages- und Nachtzeit ihres schweren und verantwortungsvollen Amtes gewaltet. Manchen Erdenbürger hat sie zur Welt gebracht und mancher Mutter in ihrer schweren Stunde beigestanden. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir uns recht gern an und wünschen der Jubilarin, daß es ihr vergönnt sein möge, noch recht lange in Gesundheit und Frische ihren verantwortungsvollen Beruf auszuüben.

Kalldorf. Geburtstag des Windmüllers. In geistiger und körperlicher Frische konnte gestern der Rentner Karl Ohsiek, Kalldorf Nr. 31, sein 80. Lebensjahr vollenden. Der Altersjubilar ist der Gründer der Windmühle in Bentorf, des Wahrzeichens von Nordlippe. Mit unseren herzlichsten Glückwünschen verbinden wir die Hoffnung, daß dem allseits beliebten Altersjubilar noch ein schöner Lebensabend beschieden sein möge.

Eine entschlossene Tat

Das Ritterkreuz für Hauptmann Goebel, Lemgo.

Während der Absetzbewegungen im kurländischen Raum drängten die Bolschewisten eine große deutsche Marschkolonne von der Straße Memel—Heidekrug auf eine Halbinsel ab. Dort war aber an der einzigen Uebersetzstelle die Fähre bereits zerstört, so daß die Gefahr bestand, daß die sich dort stauende Kolonne von den Bolschewisten gefaßt und vernichtet wurde. In klarer Erkenntnis der drohenden Lage riß Hauptmann Günther Goebel, Chef einer Batterie, die Führung an sich. Mit hervorragender Umsicht und Tatkraft stellte er aus den Angehörigen der zusammengewürfelten Kolonne ein Regiment zusammen. Durch sein Beispiel angespornt, vermochten sie die Bolschewisten zurückzuwerfen und ihre Verteidigungsstellung neun Tage lang gegen zahlreiche sowjetische Angriffe zu halten. Inzwischen waren auf Befehl des unermüdlichen Hauptmanns Goebel befehlsmäßige Uebersetzmittel hergestellt worden, auf denen 4500 Kraftfahrzeuge, eine Anzahl schwere Waffen, 5000 bis 6000 Zivilpersonen und der gesamte Großviehbestand des geräumten Gebietes über den Atmath zurückgeführt werden konnten.

Für seine einmalige hervorragende Leistung wurde Hauptmann Goebel mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

(Hauptmann Günther Goebel wurde am 4. 9. 191" in Bremen als Sohn eines Kaufmanns geboren. Der aktive Offizier gehörte im Frieden einer B-Abteilung in Lemgo (Lippe) an, wo er auch heute noch mit seiner Familie wohnt.) (nsg.)

Spargeld kann überall abgehoben werden.

Für die kriegsbetroffenen Sparer, die ihren Heimatort plötzlich verlassen müssen, ist die Möglichkeit geschaffen worden, auch bei jeder anderen Sparkasse Geld abzuheben; sie brauchen also nicht viel Bargeld mitzunehmen. Ist keine Sparkasse in der Nähe, so hilft notfalls ein anderes Kreditinstitut (Bank, Volksbank oder Spar- und Darlehnskasse) aus. Der Sparer muß nur sein Sparkassenbuch vorlegen und sich über seine Person ausweisen; außerdem muß er glaubhaft machen, daß er seinen Wohnort infolge der Kriegsverhältnisse verlassen mußte. Die Auszahlung erfolgt sofort. Der Sparer braucht also nicht zu warten, bis die auszahlende Sparkasse das Geld von seiner Heimatsparkasse eingezogen hat. Aus Vorsicht zahlt die Sparkasse in solchen Fällen aber nur an den Sparer selbst oder an seine nächsten Familienangehörigen, während jeder Geld abheben kann, der das Sparkassenbuch und gegebenenfalls die Sicherungskarte vorlegt. Einzahlungen der Kriegsbetroffenen werden bei Vorlage des Sparkassenbuches von jeder öffentlichen Sparkasse sofort angenommen und im Sparkassenbuch quittiert. Sie sind in unbeschränkter Höhe möglich, während Auszahlungen nur bis zu 1000 Reichsmark monatlich zulässig sind.

Der einfachste Bettwärmer.

In der heutigen Zeit greifen wir häufig auf Dinge zurück, die bei unsern Vorvätern gebräuchlich waren, bis sie die Technik verdrängte. So sind die praktischen und ungefährlichen Bettwärmer in Vergessenheit geraten, die aber doch unserer Beachtung wert sind, da sie für uns billige und erreichbare Helfer sein können. Steinhäger- oder andere Steinkrüge werden mit Sand gefüllt und im Herd erwärmt. Noch einfacher ist es, man erhitzt einen Ziegelstein. Auf diese Weise hat man einen vortrefflichen Wärmstein, der die Hitze besonders lange hält.



Das deutsche Volk schmiedet seinen Soldaten die besten Waffen der Welt. — Ein ganzes Volk bildet mit seiner Kraft das Rückgrat der Front: jederzeit bereit, mit Hab und Gut, und wenn es sein muß, mit dem Leben für die Freiheit einzutreten! Wenn heute der Ruf an alle zum „Volksopfer" erschallt, so wird keiner zögern, an der textilen Versorgung der kämpfenden Front mitzuhelfen! — Öffnet die Schränke, die Truhen — öffnet die Herzen und gebt. Gebt Altspinnstoffe (Lumpen) jeder Art, gebt Kleidung aller Art: Männer-, Frauen-, Kinder-, Bett-, Tisch- und Haushaltwäsche, gebt Uniformen und Uniformteile, gebt Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände, wie Zeltbahnen, Decken, Eßgeschirre, Spaten, Öfen usw. Jetzt gilt es, Generalinventur in den Beständen zu halten und großzügig alles zu opfern, was nicht täglich selbst gebraucht wird

für Wehrmacht und Volkssturm!

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

Copyright by Verlag Fritz Tauchnitz, Halle a. d. S.

(37. Fortsetzung.)

Eine Stunde früher als sonst ruhte am folgenden Tage die Arbeit. Denn heute wollen die Ziegler feiern und sich vorher fein machen. Schweiß und Staub einer ganzen Woche spülen sie im Waschhaus ab, holen ihr bestes Zeug hervor und binden ein buntes Halstuch um. Martin Duwe hat gar Schlips und Kragen angetan.

Die Tische haben sie schon zu Mittag ins Freie gerückt. Nun wird das Bierfaß angeschlagen. Der Meister hat Zigarren und Rauchtabak hergestellt. Mali und Lars schleppen einen schweren Korb mit fertigen Broten herbei, daran die Bäuerin mit den Mägden stundenlang gestrichen hat. Dann kommt Gunnar mit seiner Frau und Eyolf, der an diesem Ehrentage seines Freundes Ewald nicht fehlen wollte. Alle nehmen Platz. Zwischen dem Ziegelherrn und Frau Maria sitzt Ewald, der Held des Tages. Mali thront am anderen Ende der Tafel, rundlich, strahlend und ihrer Würde bewußt, Gebieterin über die Schüsseln mit Broten, die sie gefüllt rund um den Tisch auf Wanderschaft schickt und leer zurückerhält. Die beiden Jungen sind ihre Gehilfen, Martin, der sich nur widerwillig ihrem Befehl fügt — er ist jetzt neunzehn geworden und muß im nächsten Frühjahr zur Musterung —, und Heini Detmar, der um so lieber mit Schüsseln und Gläsern unterwegs ist.

Als das helle dänische Bier in den Gläsern schäumt, erhebt sich Gunnar und bringt auf das Kind aus der deutsch-dänischen Verbindung, auf seine Eltern, und besonders auf den tüchtigen Vater, der unter ihnen weilt, ein Hoch aus. Alle sind aufgesprungen und stoßen mit Ewald an, der, vor Verlegenheit einen roten Kopf bekommen hat und einige Worte des Dankes stammelt.

Vom Ringofen hallt der tiefe Baß des Brenners Lohkamp. Er allein ist von der Feier ausgeschlossen, obwohl gerade er den größten Durst mitbringen würde. Aber das Feuer duldet keine Vernachlässigung, und wäre es nur für eine Stunde, darum wandert er, während die andern sich in der Abendkühle behaglich ausruhen, rastlos über dem heißen Gewölbe des Ofens durch Staub und Dunst von Schacht zu Schacht und schüttet, gebückt, die Kohlen nach. Doch soll er nicht dürsten, denn zu jedem Rundgang bringt ihm Heini ein frisches Glas.

Noch wirbeln geschwätzig die Uferschwalben im Lichte der sinkenden Sonne, das wie flüssiges Gold über dem Spiegel der Tongrube ausgegossen ist. Dann verschwinden sie plötzlich wie auf Befehl in ihren Höhlen, und nur die Amsel ruft aus der Krone der Esche, die jenseits des Teiches schwarz und breit vor dem flammenden Abendhimmel steht.

Die Leute vom Hofe brechen auf, Lars erst auf lebhaftes Zureden Malis. Die Ziegler rücken näher zusammen. Die Tabakwölkchen steigen in die wachsende Dämmerung und scheuchen die Mücken, die mit leisem Gesumme aus den Wiesen heraufschweben. Das Wort der Männer ist verstummt, sie rauchen und trinken und hängen ihren Gedanken nach. Die aber wandern pfeilgeschwind über Meer und Land zu einer Frau, an der ihr Herz hängt. Einer stimmt für sich zuerst allein die alte Soldatenweise, sein Nachbar nimmt sie singend auf und die anderen fallen ein:

Ach, es wär' ja so schwer,
von der Liebsten zu gehn,
wenn die Hoffnung nicht wär'
auf ein Wiedersehn!
In der Heimat, in der Heimat,
da gibt's ein Wiedersehn!"

*

Der Paradiesapfelbaum ist Peters Liebling. Vor mehr als fünfzig Jahren hat er ihn als Schulbube in der Baumschule selber ausgesucht und auch gepflanzt. Sein Vater hat damals den Obsthof östlich des Hauses angelegt und ihm die Auswahl eines Baumes überlassen, der ihm gehören sollte. Da hat er den Eiserapfel gewählt, weil dieser noch bis Pfingsten mit glatter, dunkelroter Haut und festem Fleische dauerte.

Mancher andere Baum ist dichter und schneller gewachsen als sein Baum, der nach seiner Art nur spärliche Aeste treibt und schütteres Laub. Auch an diesem Spätsommertage fallen die Sonnenkringel durch das Laubwerk des Paradiesapfelbaumes zahlreicher als anderswo in das grüne Gras. Sie klettern sogar auf das Dach des Kinderwagens, unter dem der kleine Reinhard schläft. Von Peters Vater hat er den Namen, der auch schon Ziegelmeister war, und Reinhard wird — will's Gott — fünfter Meister der Sippe werden.

Peter hat sich einen Stuhl an den Wagen gerückt und wehrt dem Kinde die Fliegen ab, die im Monat August aus Haus und Stall ins Freie schwärmen. Wie rosig und rein die Haut des Knaben im halb gebrochenen Lichte schimmert! Wie hell ist das Haar an den blau geäderten Schläfen!

So hell und so kraus wie das seiner Mutter, die drüben im Garten Bohnen pflückt. Peter sieht die schlanke, biegsame Gestalt sich nach den höchsten Schoten recken, die Aermel sind von den ausgestreckten vollen Armen zurückgeglitten, und die roten Blüten der Feuerbohnen schmiegen sich schmückend in ihr Haar.

Als Kind hat sich Peter die Wasserfrau so vorgestellt, wie jetzt Greta vor ihm zwischen den Bohnenstangen steht. Er hat damals den Förster bedauert; gut, daß es nur eine alte Sage gewesen ist, die die Großmutter erzählt hat. Greta wird ihrem Mann nicht davonlaufen, dafür hat sie Ewald viel zu lieb! Und den Jungen, den kriegt sie schon gar nicht; den würde er und Riekchen festhalten. Bei diesem Gedanken beugt der alte Mann sich über den Wagen und lächelt zärtlich. Er ist so in den Anblick des Kindes versunken, daß er die leisen Schritte überhört, die über den Rasenteppich nahen. Elfriede schaut mit tiefer Rührung, wie das strenge Gesicht des Mannes sich zu weichen Falten glättet, und wie seine Augen glücklich strahlen. Sie winkt Greta und bleibt einen Augenblick ruhig stehen, bis Peter sie wahrnimmt und plötzlich hochfährt.

Der Wagen hat einen Stoß erhalten, der Junge öffnet langsam die Augen, blinzelt in das gedämpfte Tageslicht und meldet sich vernehmlich. Nun kommt auch Greta heran und begrüßt die Freundin. Sie nimmt den Jungen hoch, macht sich frei und reicht ihm die Brust. Der schließt die Lippen um das Brünnlein und trinkt, zur Freude Peters, voll Hingabe.

Elfriede steht neben Mutter und Kind. Ihr Gesicht bleibt unbefangen und ruhig, doch ihre Augen verdunkeln sich. So könnte auch sie den Jungen Ewalds ans Herz nehmen.

Sie möchte die Augen zur Seite wenden, doch ihr Blick ist gefangen durch dieses lichte Kinderantlitz, das nun mit halb geöffnetem Mund am warmen Quell der Labe ruht. Greta reicht ihr das gesättigte Kind und bringt das Bettchen wieder in Ordnung. Elfriede hält die leichte, die süße Last auf zärtlichen Armen und spürt, wie das weiche, pulsende Leben sich an ihr sehnsüchtig pochendes Herz schmiegt. —

Nun ist der Junge ein Vierteljahr alt. Seine Blicke fallen nicht mehr ins Wesenlose, sondern tasten nach jedem hellen Scheine, am liebsten nach den glänzenden Augen der Mutter. Was die Augen sehen, das wollen die Hände greifen, und sie langen nach den weißen Zähnen Gretas und nach ihren schimmernden Locken, wenn diese über dem Antlitz des Kindes von seinem süßen Atem wehen.

Manchmal steht Peter sinnend über dem Bettchen, dann greift der Junge nach seinem weißen Barte oder hält seine Finger fest und kreischt vor Vergnügen. Riekchen schilt den Mann, daß er sich aus dem Enkel soviel mehr mache als früher aus den eigenen Kindern; sie nennt ihn einen Rabenvater und ist doch glücklich über seine Freude. Sie möchte bisweilen eifersüchtig sein, wenn er allzu lange mit dem Kinde tändelt. Plagt ihn die Gicht, so kann er stundenlang am Bettchen sitzen und vergißt über seinem Lächeln alle Schmerzen.

Am liebsten, nächst der Mutter, hebt der Knabe die Arme zu Elfriede. Kein Tag verstreicht, an dem sie nicht eben herüberhüpfen und den Buben Ewalds auf den Arm nimmt und ihn summend und singend hin- und herschwenkt. Dann strahlen die blauen Sterne des Jungen und tauchen in das selige Leuchten, das aus den Augen des Mädchens bricht. Elfriede ist es nicht anders, als wäre der Junge ihr eigenes Kind, um das sie bittere Seelennot getragen hat, nicht weniger als Greta körperliche Pein. Durch diese Not hat sie gleich seiner leiblichen Mutter ein Anrecht auf das Kind gewonnen, das sie sich nicht rauben lassen wird, das sie jedoch vor fremden Blicken im tiefsten Herzen bewahrt. Der Junge spürt mit dem feinen Gefühl der erwachenden Seele diese verschwiegene Mütterlichkeit und vergilt sie mit Händerecken und lautem Juchzen.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrtenbuch jetzt allgemein verbindlich

Der Reichsverkehrsminister veröffentlicht in Nr. 2 des Deutschen Reichsanzeigers und in Nr. 1 des Reichsverkehrsblattes, Ausgabe B, eine Anordnung über die Benutzung von Zivilkraftfahrzeugen im Kriege. Die Anordnung, die im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei und den beteiligten obersten Reichsbehörden ergangen ist, tritt am 15. 1. 1945 in Kraft. Aus der Anordnung und den mit ihr zusammen im Reichsverkehrsblatt veröffentlichten Ausführungsbestimmungen ist besonders hervorzuheben:

Das Fahrtenbuch, das bisher für Nutzkraftfahrzeuge und einen großen Teil der Personenkraftwagen zu führen war, ist jetzt allgemeinverbindlich eingeführt worden. Während für Nutzkraftfahrzeuge ein bestimmtes Muster vorgeschrieben ist, kann das Fahrtenbuch für Personenkraftwagen und Krafträder auch behelfsmäßig hergestellt werden, muß aber gewissen Mindestforderungen entsprechen. Für Beschaffung und vorschriftsmäßige Führung des Fahrtenbuches ist der Kraftfahrzeughalter verantwortlich.

Der zulässige Umfang der Benutzung von Personenkraftwagen, Kleinlieferwagen und Krafträdern ergibt sich aus der Benutzungsbescheinigung, die von der Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge neu ausgestellt wird und an Personenkraftwagen und Kleinlieferwagen sichtbar und von außen lesbar anzubringen ist. Um die Ueberwachung des Straßenverkehrs zu erleichtern, sind andere Kennzeichnungen der Kraftfahrzeuge nur zulässig, wenn sie vom Reichsverkehrsminister besonders angeordnet oder genehmigt sind. Durch die allgemeine Einführung der Benutzungsbescheinigung wird der rote Winkel gegenstandslos. An den bisher bewinkelten Fahrzeugen ist der Winkel von der Zulassungsstelle bei nächster Gelegenheit zu entfernen.

Nach § 3 der Anordnung dürfen Kraftfahrzeuge jeder Art nur zur Erfüllung kriegs- und lebenswichtiger Aufgaben benutzt werden. Die Bnutzung von Personenkraftwagen und Krafträdern ist, auch wenn sie der Erfüllung kriegs- oder lebenswichtiger Aufgaben dient, mißbräuchlich, falls die Fahrten ohne Gefährdung dieser Aufgaben mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchgeführt werden können.

Ueber das Mitfahren in Kraftfahrzeugen ist in den Ausführungsbestimmungen ausgeführt:

Das Mitfahren anderer Personen als solche, für die das Kraftfahrzeug zur Benutzung zugelassen ist, auch auf einer zulässigen Fahrt, ist nur gestattet, wenn es aus kriegs- oder lebenswichtigem Grunde geschieht und öffentliche Verkehrsanlagen nicht ausreichen. Bei Zerstörung der Verkehrswege und -anlagen liegt es im Sinne der Volksgemeinschaft, auf zulässigen Fahrten Freiplätze und freien Laderaum anderen Volksgenossen zur Mitfahrt zur Verfügung zu stellen. Mit Vorrang sind hierbei zu berücksichtigen:

1. Kriegsbeschädigte und offensichtlich im Gehen Behinderte.
2. Aeltere Berufstätige.
3. Werdende Mütter und Mütter mit kleinen Kindern.
4. Sonstige ältere Personen.

Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden durch die Mittelbehörden-Bevollmächtigten für den Nahverkehr mit Ordnungsstrafen in Geld, in besonders schweren Fällen im gerichtlichen Strafverfahren mit Gefängnis bestraft, soweit nicht nach anderen Vorschriften eine noch schwerere Strafe verwirkt ist.

Sonderdrucke des Reichsverkehrsblattes, Ausgabe B, Nr. 1/1945, können durch jedes Postamt, jede Buchhandlung oder unmittelbar bei Carl Heymanns Verlag, Berlin, Mauerstraße 44, bezogen werden.

Westfälischer Psalter / Von Fritz Fröhling

Wer viel redet, dem braucht darum nicht immer die lauterste Erkenntnis selbst auf der Seele zu brennen. Manche halten das Mundwerk nur deshalb in so geschwinder Bewegung, damit man die Trägheit ihrer Herzen nicht gewahre. Nicht, welche immerzu flackern und ihre unruhig gleißenden Zungen ständig hoch über die Dochte zeigen müssen, sind bessere Kirchenlichter, als die steter und stiller leuchtenden. Wer mäßig mit dem Mundwerk ist, ist es vielleicht auch mit anderen Sachen, die uns nicht immer zum Guten gereichen.

In Westfalen sind die Leute vielerorts nicht gesprächig. Das allein ist keine Tugend, aber ein Merkmal ist es wohl.

Deine Heimat ist Westfalen. Du weißt von ihr nichts, weil der Krieg dich früh daraus verschlug. Du warst kaum zwei Sommer alt, als unsere kleine westfälische Stadt in die schwere Not fiel, die unsere Feinde über so manche Stadt der Heimat trugen.

An dem Augustmorgen, da ich dich und deine Mutter an die Bahn brachte, war die Sonne dunkel vom Rauch der Brände in den Straßen. Aber warum war das Herz deiner Mutter so schwer, als die Türen des Zuges ins Schloß fielen, als die Wagen schwankend anfuhren? Sie fuhren euch doch aus der Gefährdung in die Geborgenheit. Weil es die Heimat nicht sein konnte, in die sie fuhren! Deshalb weinte deine Mutter. Und verbarg doch ihre Tränen hinter einem gleichgültigen Wort.

So sind sie in Westfalen, sie mißtrauen den Gefühlen von Grund auf, auch den eigenen. Die meisten Tränen hat dieses Land aus Scham nicht geweint, seine innigsten Liebeslieder vor Verlegenheit seinen Gefühlen gegenüber nicht gesungen, seine tiefsinnigsten Gespräche vor Bescheidenheit nicht geführt. Hier hüten noch die Dichter ihr Wort. Denke an die Droste. An das blasse, zerbrechliche Edelfräulein, das fast ein Leben hindurch das Wunder seiner Verse wie eine Schuld vor der Welt verschwieg.

Wo du bist, sind Berge. Ihre eisfunkelnden Helme wollen schier in den Himmel greifen. Deine Heimat aber ist die Ebene, die nicht über sich hinaus verlangt, wie ihre Menschen. Denen ist der Nacken nicht steif, weil sie den tändelnden Schäferwolken nachstarren. Ihnen ist meistens der Buckel krumm vom Bücken im Kohlberg und auf dem Acker. Noch das Jenseitige begreifen sie aus dem Diesseits der Erde. Sieh das berühmte Soester Altarbild, das Westfälische Abendmahl. Hier geschieht die Verwandlung des Leibes bei Altbier, Schinken und Schwarzbrot, denen Herr und Jünger, welchen die rauhen Bauernkittel gut zu ihren westfälischen Gesichtern stehen, derb zusprechen.

Aber, wenn sie hierzulande auch hartgesottene Erdmenschen sind, sie meistern deshalb nicht nur das Grobe, sie vermögen des Sanften nicht weniger. Weil die Hände des Bürokraten weicher sind, brauchen sie eine Blume nicht schützender zu bergen als die rauhen, rissigen Fäuste eines Bauernknechtes. Das ist schließlich nicht Sache der Hand, sondern des Herzens allein. Die aus hartem westfälischem Stein so licht gewirkten gotischen Spitzenmäntel unserer Dome sprechen auf ihre Art westfälisch, nicht so alltags nüchtern wie unser Platt vielerorts, aber sie atmen doch den unverwechselbaren Klang und den Laut unseres Stammes, der allezeit über seinem Spanndienst an dem flüchtigen Tag den Dienst am Dauernden nicht vergaß.

Den Leuten dieses Stammes fiebert seit je das Fernweh im Blut. Es trieb sie über viele Straßen in die Welt. Sie machten ihr Glück vielleicht, aber sie verloren doch die Not nicht, die Heimweh heißt, Heimweh nach den hochgiebeligen, altersgrauen Städten, die, da sie aus schweren Wunden bluten, unsere Liebe inniger noch umfängt.

Erwirb dir früh die Not des Heimwehs, daß dir später das Glück der Heimkehr wird, Heimkehr in die Heimat, die Heimat ist trotz aller Bitternis der Zerstörung.

Es liegen viele Orte an den Wegen unserer Fahrten. Aber der schönste ist der, von dem aus wir aufbrachen, und wenn er in Wahrheit der ärmste und elendste wäre.

Das wollte ich dir aufschreiben.

Hausarbeitstag bei Betriebsverlagerung.

Hausarbeitstag sollen nach den geltenden Bestimmungen nur solche verheiratete oder ledige Frauen mit eigenem Hausstand erhalten, die durch häusliche Arbeiten stark beansprucht werden. Diese Voraussetzung ist auch dann gegeben, so stellt der Reichsarbeitsminister soeben fest, wenn Frauen, die infolge einer Betriebsverlagerung außerhalb ihrer Wohnstätte untergebracht sind, ihre bisherige Wohnung und ihre Angehörigen weiterhin zu betreuen haben. Eine solche Betreuung wird allerdings nur dann praktisch durchführbar sein, wenn der Betrieb so verlagert ist, daß die Erreichung der bisherigen Wohnung ohne Gewährung besonderer Freizeiten möglich ist. In allen Fällen, in denen der Betrieb so weit entfernt verlagert ist, daß besondere An- und Rückreisezeiten notwendig werden, stehen den Gefolgschaftsmitgliedern nach den Vorschriften der Verlagerungsanordnung Familienheimfahrten zu, die die Gewährung von Hausarbeitstagen nach der Freizeitanordnung in diesem Falle ausschließen.

Steuerfreier Pauschalbetrag für Körperbehinderte.

Für körperbehinderte Arbeitnehmer, die Opfer des Krieges oder der Arbeit sind, ist wegen ihrer besonderen Aufwendungen schon ein steuerfreier Pauschalbetrag vorgesehen. Solche körperbehinderte Arbeitnehmer, die nicht Opfer des Krieges oder der Arbeit sind, mußten ihre besonderen Verhältnisse bisher im einzelnen nachweisen, um die steuerliche Berücksichtigung zu finden. Auch ihnen hat der Reichsfinanzminister jetzt den steuerfreien Pauschalbetrag auf Antrag zugestanden, womit eine weitere Verfahrensvereinfachung erreicht wird. Der Wortlaut des Erlasses im Reichssteuerblatt Nr. 64 von 1944 spricht davon, daß als Körperbehinderte hierbei in Betracht kommen solche, die durch Geburtsfehler, Unfall oder Krankheit eine körperliche Behinderung äußerlich erkennbar davontrugen und dadurch im Erwerb gemindert sind. Innere Krankheiten sind in diesem Sinne keine Körperbehinderung. Der Grad der Erwerbsminderung muß durch amtsärztliches Zeugnis oder amtliche Bescheinigung nachgewiesen werden. Der steuerfreie Pauschalbetrag wird auf der Lohnsteuerkarte eingetragen. Die Pauschalregelung gilt ab 1. Januar 1945.

Gaststätten helfen gegen Winterkälte.

Im 6. Kriegsjahr können Erschwerungen und Verzögerungen der Kohlenzufuhr nicht vermieden werden. Die Kohlenkeller können nicht friedensmäßig gefüllt sein. Auch unterwegs, auf den Straßen, kann man leicht in die Lage kommen, mehr als sonst im Winter zu frieren, schon, weil man vielleicht länger auf das Verkehrsmittel warten muß. Daher ist das Bedürfnis, sich einmal aufzuwärmen, verständlich. Hier nun zeigt sich, wie eine Veröffentlichung der Reichsgruppe Fremdenverkehr besagt, die Möglichkeit eines weiteren Kriegsdienstes für unsere Gaststätten auf. Noch immer gibt es dort warme Getränke, Brühe, Kaffee oder Heißgetränke, die den frierenden Menschen wieder „auftauen" können. Die Gaststätten können sich also im Winter auch als Wärmespender betätigen. Jeder Wirt, so erklärt die Stellungnahme, muß gerade in den Wintermonaten ganz besonders bemüht sein, seinen Gästen den Aufenthalt so behaglich zu machen wie möglich. Eine halbe Stunde in wohltuender Wärme an einem sauberen Tisch, mit einem heißen Getränk, ist ein wirkungsvolles Abwehrverfahren gegen die Winterkälte.

Opla-Allerlei

In welchem Alter darf geheiratet werden?

In Ungarn darf der Mann mit 18 Jahren, das Mädchen mit 16 Jahren die Ehe eingehen. In Spanien ist es mit 14 Jahren dem Jüngling erlaubt, die 12 Lenze zählende Jungfrau heimzuführen, in Frankreich dagegen muß „sie" 15 und „er" 18 Jahre alt sein. In Griechenland und in Portugal braucht „er" nur 14 und die Maid 12 Jahre zu zählen. In der Schweiz müssen je nach den Kantonen die Männer 18, die Mädchen 14 bis 17 Jahre alt sein und in Italien 18 bzw. 15 Jahre.

Ferntrauung — nichts Neues.

Die Einrichtung der Ferntrauung erscheint manchem als etwas so recht ins 20. Jahrhundert Hineinpassendes: per Rundfunk werden vom Kameradschaftsdienst des Deutschlandsenders die Glückwünsche drahtlos übermittelt, und selbstverständlich findet sich immer ein Kamerad, der den bedeutungsvollen Augenblick im Photo festhält. Ferntrauungen aber hat es — besonders in fürstlichen Kreisen — schon immer gegeben, und zufällig fällt uns gerade jetzt der Brief in die Hände, den Ludwig XV. von Frankreich an seine Gemahlin Maria Leszczynska im August 1752 schickte: „Die mich eben erreichende Nachricht, Madame, von der Feier meiner Vermählung mit Ihnen, ist für mich die angenehmste, die ich je erhalten habe, seit ich regiere. Die freundliche Ungeduld, mit der ich Eure Majestät erwarte, entspricht durchaus allem, was ich mir von den Banden erhoffe, die mich nunmehr mit Ihr verknüpfen. Seien Sie gewiß, Madame, daß ich mein Glück nur in der Freude suchen werde, stets für das Ihre besorgt zu sein. Ich zähle die Augenblicke bis zu Ihrer Ankunft hier, und ich erwarte Eure Majestät, um mit Ihr den Jubel zu teilen. Louis."

Ehe und Berufsdeutung.

Aerzte nennen die Ehe ein verkehrtes Fieber, das mit Hitze anfängt und mit Kälte endigt; Apotheker ein niederschlagendes Pülverchen; der Chemiker eine einfache Wahlverwandtschaft; der Jurist einen Kontrakt; der Kaufmann eine Spekulation, die nicht immer glückt; der Dichter einen Roman, der anfangs äußerst spannend, später jedoch höchst langweilig ist; der Schauspieler nennt sie anfangs ein Lustspiel, dann ein Trauerspiel; der Musiker ein Konzert, in dem die Liebe das erste Flötensolo vorträgt, worauf die Kinder mit den Querpfeifen einfallen, sodann die liebe Gattin in die Trompete stößt und schließlich der zärtliche Gatte die Pauke schlägt; der Soldat eine Eroberung, woraus sich aber zuweilen ein dreißigjähriger Krieg entwickelt.

Zigarre als Heiratsvermittler.

In Guatemala bedienen sich die heiratslustigen Männer eines Heiratsvermittlers von besonderer Eigenart. Wenn dort ein junger Mann in ein Mädchen verliebt ist, so klingelt er an der Tür des Hauses, in dem die Angebetete wohnt, und bittet um Feuer, seine Zigarre anzuzünden. Dieser erste Schritt macht die Eltern nur aufmerksam. Aber wenn er sich zum zweitenmal unter dem Vorwand des Feuerforderns meldet, dann wissen sie, woran sie sind und treffen ihre Maßregeln, um bei dem dritten entscheidenden Versuch den entsprechenden Bescheid — je nachdem ihre Erkundigungen lauten — geben zu können. Dieser dritte Versuch erfolgt gewöhnlich sehr bald nach dem zweiten. Ist der Freier nicht angenehm, so wird ihm das Feuer ab- und die Tür vor der Nase zugeschlagen. Es ist das ein Korb in bester Form. Ist aber der Werber willkommen, so wird ihm artig Feuer gereicht, er zündet seine Zigarre an und tritt ins Haus, wo ihn die Familie empfängt. Jetzt kommt es zur Erklärung, das Mädchen tritt ihm entgegen und sie reichen sich die Hände. Hat er denn seine Zigarre ausgeraucht, so wird ihm die nächste von seiner Braut gereicht und sie gibt ihm auch das Feuer dazu. Erwin Opialla.

All unser Tun und Handeln muß dem Siege dienen! Deutsche Frau, deutsches Mädel, werde Wehrmachthelferin!

Freiwillige Meldungen (ab 18 Jahre) bei den zuständigen Ortsgruppen der NSDAP.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg., G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Gedenkt der hungernden Vögel!

Reinhard Lang
Obergefr., Inh. d. EK. 2, d. Ostmedaille u. d. Verw.-Abz., starb nach Gottes hl. Willen am 30. 9. 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten, 8 Tage vor seinem 23. Geburtstage, für seine liebe Heimat den Heldentod.
In unsagbar tiefem Schmerz: Hermine Lang, geb. Pielemeier, Familie Albert Trachte, Fritz Pielemeier u. Anverw.
Rittergut Sylbach, Sommersell.
Trauerf. 21. 1., Gemeindeh. Sylbach.

Friedel Webel
Gefr. i. e. Gren.-Regt., starb im Alter von 20 Jahren am 1. 12. 1944 an einer schweren Verwundung im Westen den Heldentod für seine geliebte Heimat.
In tiefem Schmerz: Fritz Webel und Frau Lina, geb. Kampmeier, Fritz Webel, Auguste, Else und Edith (Geschwister) und alle Anverwandten.
Hummersen, im Januar 1945.
Trauerf. 28. 1., 10 Uhr, Falkenhagen.

Alfred-Ernst Habermehl
Matrosen-Obergefr., Träger d. EK. 2 u. 1. Kl., fand im Alter von 22 Jahren den Heldentod. Er folgte seinem jüngsten Bruder nach 7 Wochen.
In tiefem Schmerz: Frau Ria Habermehl, geb. Koebergen, u. Kind Bruno, Familie Wilh. Koebergen u. alle Angeh.
Z. Z. Brake in Lippe, Stucken 342.

Rudolf Ridder
Obergefr. i. e. Inf.-Regt., fand am 10. 11. 1944 im Westen im Alter von 38 Jahren den Heldentod.
In tiefer Trauer: Minna Ridder, geb. Engelking, Hermann Ridder u. Frau, Witwe Sophie Engelking und alle Anverwandten.
Hohenhausen Bruch, im Januar 1945.

Pg. Kurt Wedderwille
Oberjungenschaftsführer d. HJ., geb. 30. 5. 1927 in Detmold, starb am 14. 12. 1944 an den Folgen einer sich im Osteinsatz zugezogenen Krankheit für Führer, Volk und Vaterland.
In stiller Trauer: Amtskommissar Wedderwille und Frau Frieda, geb. Henkenmeier, Obergefreiter Werner Wedderwille, z. Z. an der Westfront.
Kalisch (früher Barntrup), 15. 12. 1944.
Beerdigung 20. 12. 1944 in Kalisch.

Georg Kuhlemann
Gefr. i. e. Fallschirm-Einheit, mußte im Alter von 19½ Jahren am 29. 10. 1944 bei den schweren Kämpfen im Westen sein junges Leben für seine geliebte Heimat hingeben. Er war unser einziger Junge.
In tiefem Schmerz: Georg Kuhlemann und Frau Luise, geb. Beine, nebst allen Anverwandten.
Barntrup, im Januar 1945.
Trauerfeier 14. 1. 1945 in Barntrup.

Gustav Kortemeier
Gefr. i. e. Inf.-Regt., opferte in treuer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Westen sein Leben infolge einer schweren Verwundung für seine geliebte Heimat.
* 2. Januar 1907, † 4. November 1944.
In tiefem Schmerz: Elfriede Bernbach und Familie Kruse.
Heidelbeck Nr. 10, Overberge.

Rudi Bäcker
SS-Mann, fand in Ostpreußen am 18. Oktober im Alter von 20 Jahren den Heldentod.
In tiefem Schmerz u. stiller Trauer: Aenne Nolte als Mutter, Heinz Bäcker, Familie Lütkehölter als Großeltern.
Detmold, im Januar 1945.

August Meier
Stabsgefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. EK. 2, Verw.-Abz., Sturmabz. u. d. Ostmedaille, fand am 28. 11. im Westen im Alter von 30 Jahren den Heldentod. Er folgte seiner lieben Schwester.
In tiefem Schmerz: Hanna Meier, geb. Siekmann, Magret, Uwe, Hermann und Dieter, Familie Hermann Meier, Frau Witwe Siekmann, und Anverwandte.
Knetterheide 206, Ehreen Nr. 69.

August Plöger
Ziegelmeister i. R., ist heute nach einem arbeitsreichen Leben im 76. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.
In stiller Trauer: Frau Ella Plöger, Hermann Friedrich und Frau, Otto Plöger und Frau, und 3 Enkelkinder.
Beerdigung Sonnabend, 14 Uhr, vom Trauerhause, Brokhausen Nr. 37, aus.

Auguste Bröker
geb. Kramer, verschied plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 77 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen: Fritz Bröker.
Schötmar, Delmenhorst, 7. Jan. 1945.
Beerdigung Donnerstag vom Trauerhause aus. Trauerfeier 15.30 Uhr.

Witwe Amalie Ziegenbein
wurde gestern morgen 9 Uhr im Alter von 67 Jahren von ihrem schweren Leiden plötzlich erlöst.
In tiefer Trauer: Familie August Welge und alle Angehörigen.
Heiligenkirchen, 10. Januar 1945.
Beerdigung Sonnabend, 14 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 13, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Brigitte
unser kleiner Liebling, wurde mir heute im zarten Alter von 13 Monaten plötzlich durch den Tod entrissen. Sie folgte ihrem Brüderchen und ihrem am 26. 10. 1944 gefallenen Vater nach.
In unfaßbarem Schmerz: Dina Beckmann, geb. Werner, Familien K. Beckmann und K. Werner, und Angehörige.
Lage, Luisenstraße 7, 9. Januar 1945.
Beerdigung Freitag, 10 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Luise Voshage
geb. Pollmann, entschlief heute morgen nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren.
In tiefer Trauer: August Voshage nebst Kindern und Verwandten.
Vahlbruch, Hummersen, 6. Jan. 1945.
Trauerfeier Mittwoch, 13 Uhr, im Trauerhause, anschließend Beerdigung in Falkenhagen, etwa 14.30 Uhr.

Witwe Margarete Hammer
geb. Reichel, geb. 22. 4. 1893, gest. 8. 1. 1945, ging für immer von uns.
In tiefem Weh: Funkmaat Heinz Hammer (Norwegen), Funkobergefr. Walter Hammer (im Westen vermißt), Marie Opfer, geb. Reichel, u. Anverw.
Heidenoldendorf 193, 9. Januar 1945.
Beerdigung Sonnabend, 15 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für Anteilnahme danken
Georg Runkel, Geschwister Alers, Detmold.
Frau Auguste Buse, geb. Diekhof, Detmold, Meiersfelder Straße 49.
Frau Hilde Telwes und Söhnchen, Detmold, Klüter Straße 81.
Fritz Krietenstein und Tochter, Horn, Mauerstraße 8.
August Tölke und Kinder, Lemgo.
Marta Reimeier und Kinder, Hörste.
Hildegund und Olof von Colomb, Familie Kotzenberg, Detmold.
Witwe Wilhelmine Wöhning, Friedrich Wöhning, z. Z. Soldat, Schwalenberg in Lippe.
Frau Juliane Klocke, geb. Rehmeier, und Kinder, Heerserheide 13.
Familie Humpert, Nienhagen 20.
Frau Berta Mosebach, Pivitsheide
Uffz. Fritz Löhr, Familie Simon Beckmann, Lockhausen Nr. 128.
Wilh. Obermeier u. Frau, Lückhausen.
Luise Eickelkamp, geb. Stöppler, Lage in Lippe, Bahnhofstraße 1.
Im Namen der Geschwister: Auguste Höver, geb. Martens, Lage in Lippe.
Witwe Luise Kruse und Kinder. Gerda Krüger, Horn.
Witwe Lina Hoppe und Kinder. Horn in Lippe, Heerstraße 2.
Henny Adam, geb. Wehmeier, und Töchterchen, Lieme.
Frau Berta Bax, geb. Temme, Wahrentrup.

Verlobte:
Gertrud Hannemann, Fritz Wesemann. Hohenalsdorf / Kleinenmarpe, den 11. Januar 1945.
Grete Nuwel, Gustav Böning, Wachtmeister i. e. Flak-Abt. — Schnellwalde (Ostpr.) / Lage (Lippe).

Vermählte:
Obergefreiter Alfred Großzeit, Gerda Großzeit, geb. Weber. — Detmold, den 10. Januar 1945.
Karl Werner, Stabsfeldwebel i. e. Pz.-Div., Erna Werner, geb. Krüger. — Münsingen (Württ.) / Bad Salzuflen, Friedrichstraße 26, 27. Dezember 1944.
Fritz Verfürden, Lisa Verfürden, geb. Krüger. — Geldern (Ndrh.), Hindenburgplatz 14 / Lemgo, Neue Straße 82, den 5. Januar 1945.
Willi Körfer, z. Z. Wehrmacht, Herma Körfer, geb. Schäfer. — Brake, Lemgoer Straße 192, 10. Januar 1945.

Dank für Glückwünsche
zur Verlobung: Gertraut Hentze, Ernst-Otto v. Thenen, stud. rer. pol. — Augustdorf / Göttingen.
zur Verlobung: Gerda Bernbach, Hans Berger, Leutnant. — Lüdenhausen.
zur Verlobung: Hildegard Böger, Hauptfeldwebel Willy Drawe. — Bega / z. Z. Urlaub.
zur Verlobung: Charlotte Werner, Waldemar Menninger, SS-Untersturmführer, Detmold, Arminstraße 25 / Brünn/Mainfranken.
zur Verlobung: Erna Reker, Willi Peters, Ltn. d. R. — Schötmar / Kleve.
zur Verlobung: Gisela Bünte, Heinz Stodiek. — Laßbruch (Lippe) / Halle in Westfalen.
zur Vermählung: Robert Kuhlmann und Frau Mali, geb. Wedeking, Blomberg.
zur Vermählung: Uffz. Erich Strate und Frau Friedel, geb. Nicolai, Bad Salzuflen, Heidestraße 15.
zur Vermählung: Walter Bienert und Frau Hildegard, geb. Wilmbusse, Hölserheide.
zur Vermählung: Karl Niemeier, Erna Niemeier, geb. Kordfunke. Z. Z. im Felde / Wülfer.
zur Vermählung: Werner v. Cölln, Martha v. Cölln, geb. Kohring, Lage.
zur Vermählung: Emil Oberscheip und Frau, geb. Ehlert. Barntrup / Hestrup.
zur Vermählung: cand. chem. Helmuth Rechmeier und Frau Ilse, geb. Sieweke, Detmold / Eichholz.
zur Silberhochzeit: Paul Lindlein und Frau Berta, geb. Möller, Detmold.
zur Silberhochzeit: Gustav Reker und Frau, Schötmar, Oerlinghauser Str. 12.

GESCHÄFTLICHES

Reparaturen aus dem Jahre 1944 bitte ich sofort abzuholen, spätestens bis 31. 1. 1945, andernfalls erfolgt die Uebergabe an die NSV. Rudolf Schemmann, Solinger Hohlschleiferei, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 4.

WOHNUNGSMARKT

Ein sonniges Daheim ersehnt pension. Reichsbeamter (Doktor), nicht unbemittelt, lebensbejahend, absolut zuverlässig, bei älter. Ehepaar oder alleinstehender Dame. Lichtfreunde bevorzugt. Für klare Zuschrift ist dankbar: 7634 Lipp. Staatszeitung.

Möbl. Zimmer von älterem Herrn (ruh. Mieter) gesucht. Angebote: 7622 Lipp. Staatszeitung.

3 Räume, möbliert, teilmöbliert oder leer, für Büro und Schlafgelegenheit von Großhandlung gesucht, evtl. auch Räume in einem Fabrikgebäude. Angebote unter L. R. 044 an Bonacker & Rantz, Anzeigen-Mittl., Düsseldorf.

1—2 trockene Räume gesucht (Gegend gleich.) Zuschriften: 00214 Lipp. Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Suche für meine Friseusen warmes Zimmer, möglichst mit Pension. Lehrieder, Lemgo, Mittelstraße 88.

KLEINE ANZEIGEN

Verloren

Schirm bei der Kartenausgabe in Horn abhanden gekommen. Bitte sofort dort wieder abzugeben.

Pullover, ärmelloser, grüner, am Sonntagmittag auf der Straße nach Wahlhausen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeben: Grete Käsgen, Meiersfeld 49.

Damenhalbschuh, Meiersfelder—Wahlhauser Straße am 2. 1. Abzugeben gegen Belohn.: Schnare, Detmold, Wahlhauser Straße 44.

Kinderhornbrille am 2. Weihnachtstage in Berlebeck-Stemberg vor Haus 95 oder 143. Gute Belohnung. Motschenbach, Berlebeck 95, Telephon 2441.

Päckchen mit Strickzeug von Braunauer Straße, Boelckestraße bis Hagensche Straße in Lage. Gegen gut: Belohnung abzugeben bei Frau Weige, Lage, Hagensche Str. 24.

Geldbörse am 22. 12. in Lemgo, Heustraße—Bahnhof. Abzugeben: Geschäftsstelle Lemgo.

Geldbörse, rote, in der Telephonzelle des Postamtes liegengelassen (5. 1. gegen 17 Uhr). Inhalt: 16,— RM. und 2 Goldringe. Gegen Belohnung abzugeben: Bad Salzuflen, Wenkenstraße 43.

Fliegerbezugscheine, Name: Dammer, Sonnabend in Bad Salzuflen. Gegen Belohnung abzugeben: Fundbüro oder Krim.-Büro Bad Salzuflen.

Silberfuchspelz am Freitagabend beim Alarm von Hamelner Straße 35 bis Luftschutzkeller von älterer Frau. Der ehrliche Finder wird gebeten, da Andenken, denselben gegen Belohn. abzug.: Lemgo, Hamelner Str. 35.

Pelzkrawatte, grau, 2. 1. Ecke Heidensche—Von-Cölln-Straße. Genaues Erkennungsmal vorhanden. Abzugeben: Fundbüro Lage oder Heidensche Straße 13.

Lederhandschuh, linker, dunkelgrüner, in Detmold oder im Autobus nach Brokhausen verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Brokhausen Nr. 2, Telephon 2711.

Brieftasche, braune, am Dienstag, 9. 1., zwischen 11 bis 12.30 Uhr Gepäckschalter Bahnhof Detmold abhanden gekommen. Da Tasche Andenken an einen Gefallenen enthält, sofortige Rückgabe an Inge Kramer, Heidenoldendorf 170, bei H. Arends.

Dynamo-Taschenlampe am Sonntag Elisabethstraße—Wittekindstraße. Abzugeben gegen Belohnung: Detmold, Emilienstraße 25.

Geldbörse, handgehäkelt, mit Inhalt, im Kaufhaus Sonntag abhanden gekommen. Rückgabe dortselbst.

Gefunden

Handwagen sichergestellt. Eigentumsansprüche sind geltend zu machen: Pivitsheide V. L. 15.

Schlüsselbund Klüter Straße gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen: Lipp. Möbelfabriken G. m. b. H., Klüter Straße.

Entlaufen

Foxterrier (drahthaarig), schwarz-weiß. Vorber, Obere Mühle, Detmold.

Zuchtganter entlaufen. Wiederbringer gute Belohnung: Schubert, Jerxen 118.

Freie Stellen

Zu alter, kranker Dame wird baldigst eine ältere, erfahrene Persönlichkeit gesucht, die den kleinen 2-Personen-Haushalt übernehmen kann und in pfleglicher Beziehung nicht unerfahren ist. Angeb.: 7519 L. Staatsztg.

Haushälterin, ältere, für Privathaushalt gesucht (Bad Salzuflen). Zuschriften: 203 Lippische Staatszeitung, Bad Salzuflen.

Wirtschafterin, erfahren und gut empfohlen, wird wegen Erkrankung der Hausfrau sofort für längere Zeit, evtl. für dauernd, für kleinen gepflegten 2-Personen-Haushalt (älteres Ehepaar) gesucht. Angeb.: 7557 L. Staatsztg.

Aeltere Frau oder Fräulein ohne Anhang findet geg. Betätigung im Haushalt freundl. Aufnahme in gepflegtem 2-Personen-Haushalt (älteres Ehepaar). Angeb.: 7556 L. St.

Landjahrjunge für sofort oder später für Landwirtschaft in der Umgebung von Detmold gesucht. Angebote: 4 Lipp. Staatsztg.

Lehrling für unser Kontor zum 1. April ges. Tölle & Co., Möbelfabrik, Detmold, Tel. 2580.

Pflichtjahrmädel zum 1. 4. 45 in landwirtschaftlichen Haushalt in Westfalen-Nord gesucht. Angebote: 7619 Lipp. Staatsztg.

Haushälterin gesucht zu einzelnem Herrn nach Hiddesen, die zu Hause schlafen kann. Vorzustellen bei Frau Henkensmeier, Hiddesen, Zu den Eichen 200.

Haushälterin ohne Anhang im Alter von 40 bis 50 Jahren für frauenlosen Haushalt sofort gesucht. Angebote: 7611 L. Staatsztg.

Stellengesuche

Verwalter sucht selbständige Stellung in einem größeren landwirtschaftlichen Betriebe. Angebote: 7445 Lippische Staatszeitung.

Tüchtige Kontoristin, 23 Jahre, sucht passende Stellung in Lemgo. Angebote: 01372 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.

Junges Mädel sucht Stelle am Büfett oder zum Servieren. Näheres unter M. F., postlagernd Herford.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt, Stelle als Serviererlehrfräulein. Schriftl. Angebote an Frau Schock, Matorf 3, Post Kirchheide bei Lemgo.

Suche zum 1. 4. 45 für meine 14jähr. Tochter (kinderlieb) Pflichtjahrstelle. Nähe Blomberg-Bad Meinberg bevorzugt. Frau Wachsmann, Herrentrup 2.

Frau, 52 Jahre, sucht Stellung zur Führung eines frauenlosen Haushaltes. Angebote: 7606 Lippische Staatszeitung.

Lehrstelle für Kontor (Branche gleich) oder Laden nach Beendigung des Pflichtjahres zum 1. 4. 45 in Lage oder Umgebung. Angebote: 951 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Hotelkellner, tüchtig und umsichtig, sucht Stellung in Lippe. Angebote: 950 Lippische Staatszeitung, Lage.

Mietgesuche

Aelteres Ehepaar sucht Haus od. Landwirtschaft zu kaufen oder zu pachten. Angebote: 7588 Lippische Staatszeitung.

Junger Graphiker, betriebstätig, sucht möbl. Zimmer in oder bei Lage. Angebote: 7649 Lippische Staatszeitung.

Pens. Beamter sucht 2 Räume und Küche in Detmold, Berlebeck oder Hiddesen. Angebote: 7641 Lippische Staatszeitung.

Dame, gebildete, ältere, alleinstehende, sucht in Bad Salzuflen heizbares Zimmer. Zuschriften: 00207 L. St., Bad Salzuflen.

Aelteres Ehepaar sucht 2—3 leere Zimmer. Badde bei August Tasche, Ahmsen 56, Post Herford.

Fliegergeschädigte Ehefrau mit 2 Kindern sucht 1—2 heizbare Zimmer mit fließendem Wasser in kleinem Ort. Angeb.: 7569 L. St.

Kleineres oder größeres Haus, auch Jagdhaus oder heizbare Jagdhütte, sofort auf Kriegsdauer zu mieten gesucht. Angebote: 7575 Lippische Staatszeitung.

Junges Ehepaar sucht 2 Zimmer, leer oder möbl., mögl. mit Küche, in Lemgo. Angebote: 01382 Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Zimmer, 2 leere, und etwas Kellergelaß von Fliegergeschädigten (zwei erwachsenen Personen, Näherin) Nähe Detmolds gesucht. Angebote: 7587 Lippische Staatszeitung.

Aelteres Ehepaar sucht 2- oder 3räumige Wohnung, Nähe Detmold bevorzugt. Grote, Jerxen 57 bei Detmold.

Junge Frau mit 12jähr. Tochter (bombengeschädigt) sucht leeres oder möbl. Zimmer in der Umgebung von Detmold. Anschrift: H. Bock, Detmold, Schanze 330.

Aelterer geb. Herr sucht einfach möbliertes Zimmer, auch Mansardenzimmer recht. Angebote: 7541 Lippische Staatszeitung.

Aeltere pensionierte Krankenschwester sucht freundl. Zimmer und Küche, evtl. Küchenbenutzung, in gutem Hause. Angebote: 7511 Lippische Staatszeitung.

Aelterer Herr, alleinstehend, sucht in Detmold oder näherer Umgebung oder auch anderer Stadt bei ruhiger Familie Wohnung mit voller Verpflegung. Meldungen: 7515 Lippische Staatszeitung.

1—2 Räume mit Kochgelegenheit, leer oder möbl., in Lippe von älterem, alleinst. Ehepaar. Angebote: 932 L. Staatsztg., Lage.

Suche sofort Lager- oder Abstellraum für Möbel in Lippe. Vogt, Detmold, Hermannstraße 39, Telephon 2357.

Kaufgesuche

Schwein, fettes, kauft Althof, Lage, Pottenhauser Straße 9.

Armbanduhr, gute, zu kaufen gesucht. Hermann Rügge, Hillentrup (Lippe).

Eheanbahnung

Neujahrswunsch. Junges Mädel wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn im Alter bis zu 30 Jahren zwecks späterer Heirat. Kriegsversehrter oder Witwer mit Kind angenehm. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter Nr. 7610 an die Lippische Staatszeitung.

Mittlerer Beamter im Ruhestand mit gutem Einkommen und Vermögen wünscht Briefwechsel mit einer gebildeten, gottgl. Dame gesetzten Alters zwecks Heirat. Zuschriften: 7570 Lippische Staatszeitung.

Junges, gebild., ansehnl. Mädel, schwarz, 1,69 groß, natur- und musikliebend, möchte auf diesem Wege Lebenskameraden bis zu 32 J. kennenlernen (Kriegsversehrter angenehm). Zuschriften: 7647 Lipp. Staatsztg.

Handwerksmeister, mit gut gehendem Betrieb in Lippe und kleiner Landwirtschaft, verw., ev., 55 Jahre, mit einem Kind, möchte sich wieder verheiraten. Auch Witwe ohne Anhang bis 45 Jahre. Vermögen und Aussteuer nicht erforderlich. Zuschriften, möglichst mit Bild: 7616 Lippische Staatszeitung.

Junge Dame, sehr ansehnlich, vielseitig, wünscht Neigungsehe mit höherem Beamten, Akademiker (auch geschieden angenehm), Alter 34—54 Jahre. Zuschr.: 7640 L. St.

Geschiedene Frau mit einem Kleinkind wünscht die Bekanntschaft eines Herrn bis 38 Jahren zwecks Heirat. Angeb.: 01389 L. St., Lemgo.

Herr, 53 Jahre, 1,65 groß, sucht die Bekanntschaft einer Dame zwecks Heirat. Alter 45—50 Jahre. Wohnung vorhanden. Zuschr. mit Bild (zurück): 1 Lipp. Staatsztg., Lage.

Kriegerwitwe, Ende 20, mit Kind, ev., sucht Bekanntschaft eines netten, lieben Herrn im Alter von 32 bis 40 Jahren, 1,70—1,80 groß. Kriegsversehrter bevorzugt. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter Nr. 5 an die Lippische Staatszeitung, Lage.

Witwe, Mitte 50, sucht passenden Lebenskameraden bis Anfang 60. Möbel vorhanden. Zuschriften: 9 Lipp. Staatszeitung, Lage.

Suche eine liebevolle, gesunde und lebensfrohe Lebensgefährtin, Witwe, evtl. auch Fräulein, im Alter von 33 bis 58 Jahren, zwecks späterer Heirat. Zuschriften bzw. persönliche Vorstellung erbittet: Adolf Riehage, Lockhausen Nr. 122 in Lippe.

Pensionär, alleinstehend, in geregelten und guten Verhältnissen und vermögend, wünscht älteres Fräulein oder alleinstehende Frau zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften: 31 Lippische Staatszeitung.

Suche für einen Bauern außerhalb Lippes eine liebevolle, christliche Frau im Alter von mindestens 50 Jahren. Zuschr.: 34 L. St.

Verschiedenes

Koffer vertauscht in der Straßenbahn 9.35 Detmold—Paderborn. Umtausch: Detmold, Saarstraße 28.

Bauernwitwe, ev., 58 Jahre, alleinstehend, möchte sich auf mittlerem Hof betätigen ohne gegenseitige Vergütung. Angeb.: 28 L. St.

Aelteres Ehepaar sucht Haus zu kaufen oder zu pachten. Angebote: 015 L. St., Lemgo.

Wer ist gegen angemessene Vergütung bereit, in der Freizeit Holz zu hacken? Evtl. kleine Nebenarbeiten. Zu erfragen Geschäftsstelle der Lippischen Staatszeitung, Lemgo.

Koffer, kleiner, schwarzer, gez. Hildegard Hensar, Gelsenkirchen, in dem beschleunigten Personenzug Nr. 933, der nach Berlin fuhr, in Herford vertauscht von einer Dame mit Kind, das auf den Namen Erika hört. Nachrichten erbeten an Frau Hildegard Hensar, Klein-Wieden III über Rinteln.

Wer strickt Jäckchen für 1jähriges Kind? Frau Eisler, Lemgo, Herforder Straße 186.

4-Zimmer-Wohnung mit Nebengelaß auf dem Lande, Nähe Lage; suche 3 bis 4 Zimmer in Lage oder Umgebung. Angebote: 957 L. St., Lage.

Federbetten, Chaiselongue, Peddigrohrsessel, Tische, kl. eisernen Ofen; suche guten Küchenherd. Dr. Sandhaus, Bad Meinberg.

Knabenmantel, sehr gut, 4—6jähr., oder kunstseidenes Kinderkleid; suche Schlittschuhe (28). Otto Siekmann, Sylbach Nr. 97.

Einfamilienhaus mit Garten in Thüringen (Ilmenau); gesucht wird Einfamilienhaus mit Garten bzw. Feld und Stallung von einem Schwerkriegsbeschädigten. Angebote: 7539 L. St.

Tausch

Bergsteigerstiefel, gute (43); suche Schaftstiefel 41/42. Angebote: 1880 durch Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Reiseschreibmaschine (Mercedes), wenig gebr.; suche Radio (Wechselstrom). Beckers, Blomberg, Mühle Lehne, Ruf Nr. 113.

Kinderschuhe, 2 Paar (28), kaum getragen; suche 1 Paar (30). Beckers, Blomberg, Mühle Lehne, Ruf Nr. 113.

Mantel, schwarz, kaum getragen; suche Ulster oder Radio. Blomberg, Schulstr. 7.

Knabenschuhe, hohe, braune (36); suche 40. Angeb.: 8 Lipp. Staatsztg., Lage.

Arbeitsschuhe, hohe (40); suche Damenschuhe (38). Angeb.: 6 L. St., Lage.

Chaiselongue; suche Lederschuhe od. Stiefel (38), warme Handschuhe. Angeb.: 4 L. St., Lage.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Familienunterhaltszahlung. Für die Stadt Lemgo erfolgt die Zahlung der Familienunterhaltsbezüge für Monat Januar an die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—M am Freitag, 12., und Sonnabend, 13. Januar, N—Z am Montag, 15., und Dienstag, 16. Januar, durch die Stadtkasse, und zwar nur in den Vormittagsstunden. Um pünktliche Abholung wird gebeten. Als Ausweis ist die Mitteilung des Landratsamts über die Bewilligung des Familienunterhalts und möglichst auch ein Personalausweis vorzulegen. Lemgo, 8. Januar 1945. **Der Bürgermeister.**

In der Stadt Schötmar erfolgt die Auszahlung des Familien- und Räumungs-Familienunterhalts am 12., 13. und 15. d. M. im Rathaus, Zimmer Nr. 9 und 2, und zwar der Familienunterhalt für die Buchstaben A—N am 12. d. M. von 8 bis 12.30 Uhr, O—Z am 12. d. M. von 14.30 bis 18 Uhr, und der Räumungs-Familienunterhalt am 13. d. M. für die Buchstaben A—N von 8 bis 12.30 Uhr und O—Z am 15. d. M. von 8 bis 12.30 Uhr. Die Abholungszeiten sind genauestens einzuhalten. Als Ausweis ist der Bewilligungsbescheid des Herrn Landrats in Brake in Lippe vorzulegen. Schötmar, den 10. Januar 1945. **Der Bürgermeister.**

Bekanntmachung. Die Auszahlung des Einsatz- und Räumungsfamilienunterhalts für die Stadt Bad Salzuflen findet bei der Stadtkasse am Freitag, 12. Januar, für die Anfangsbuchstaben A—H von 8 bis 12 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr, Sonnabend, 13. Januar, für die Anfangsbuchstaben I—R von 8 bis 12 Uhr, Montag, 15. Januar, für die Anfangsbuchstaben S—Z von 8 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 16.30 Uhr statt. Als Ausweis muß der Familien-Unterhaltsbescheid mitgebracht werden. Bad Salzuflen, den 10. Januar 1945. **Der Bürgermeister.**

Druck und Verlag: ...
Staatszeitung. NS...
G m. b. H., Detmo...
schäftsstelle und G...
tung: Detmold, ...
straße 14. Fernr.: ...
nummer 2846. P...
8592 Hannov. Bä...
Deutsche Bank. K...
kasse, Städtische ...
Die Lippische Staa...
erscheint wöchentl...

Nr. 10. — 17. (17...

Mos...
Europ...
Stockholm, 11. ... schrift „Wolna i ... vom Moskauer Na... heißt, daß die Völk... zulassen können, d... stem wieder an die... die Früchte ihres S... lassen. Neue Reg... müßten in allen die... gabe der Sowjetu... stützung dieser Län... kratischen Europa, ... sei.

Mit brutaler ... ropapolitik von den ... larvt. Ganz klar ... rungen und auch d... nicht mehr in Frag... sie in den sogenan... die Nichteinmischun... Länder proklamiere... land und anderen L... wird als Ziel für... wjetregierung des ... jüngsten Beispiele ... Tito-Jugoslawien, ... die Neuordnung ... werden.

Was man in ... ropa versteht, hab... jeis beherrschten V... Schlagwort „Demo... funden, unter der ... pläne verwirklichen... nach alles, was ba... Bausch und Bogen ... wird. Daß bei diese... sätze der Atlantik-... kern einst als eine... handelt werden, i... selbst deren Väter ... Kinde zu bekenner...

Eine ...
Die Schäden d...
Stockholm, 11. ... berichtet, hat sich ... einen vollständigen ... V-Angriffe angeri... schen Berechnunger... noch 10 v. H. der ... unbeschädigten Hä... bringen Tage und ... Untergrundbahn.

Nach einer am ... 500 000 Häuser in ... der deutschen V-... weiteren amerikani... Millionen Häuser ... werden oder repar...

Churchill ...
Genf, 11. Jan... fand bei einer Zu... nig Peter am M... über die Regentsch... tische Politik das ... aus den letzten ... daß die britischen ... der Einsetzung der ... angeregten Form ... Es handele s... Peters, denn die ... Vorspiel zum Th...

England m...
Deutsche ...
Madrid, 11. ... länder hat gegla... würde viel schnell... des ersten Weltk... Schlag aushalten ... dent Assia, der h... sichts der nackten ... loren hätten. Di... land durch, daß ... die Alliierten eine... stärker und wucht... irgendein Mensch ... sich auch jetzt alle... standsfähiger gez...

Lord St...
Stockholm, 11 ... sprach Lord St... Balöstinas. Er e... an die Bedingun... Grund des Ver... Errichtung einer ... leichtern Nach ... die, daß Palästin... müsse jedoch ein... diese von Anfan... aus dem letzten ... klärte, daß eine ... befriedige, die S... und die britischen ... würde

Todesstrafe i...
Stockholm, 1... jüdischen Versch... beantragte der S... strafe gegen bei... Ein Antrag ... gericht zu verw... sich als Militärg... In seinem ... Hekin in hebräi... Mordes an Lor... sowie des Mord... Reuter meld... palästinensischen ... angeklagt sind, ... Kairo die Mel... erklärt: „Unsere ... in unsere Plän... verschämtheit, ... zufordern, ihn ... handlung wurde...